Nr. 204. Berlin, Freitag, den 2. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 204. Berlin, Freitag, den 2. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Rückblicke.

IV.

Ueber das Zurücktreten Preußens von der Coalition im Jahre 1805 wäre Einiges beizubringen, was, für viele Leser wahrscheinlich neu, der Angelegenheit eine andere Färbung verleiht. Da sie jedoch ebenfalls nichts weniger als erfreuend ist, gehen wir darüber hinweg, um bei dem düstersten Punkte der neueren Geschichte anzukommen.

Als solchen betrachten heute noch gute Patrioten den am 24. Februar 1812 mit Frankreich geschlossenen Allianz-Vertrag. Wie brennend im Augenblicke des Ereignisses selbst ihr Schmerz gewesen, darüber giebt ein Privatschreiben des damaligen Oberst v. Gneisenau Zeugniß, durch die cynische Indiscretion des bekannten Freiherrn v. Hormayr veröffentlicht.

Möglich, daß bei dem sauren Schritte allerlei schwächliche oder gar unreine Motive mitgewirkt haben; in letzter Instanz steht doch fest, daß die Lage der Europäischen Angelegenheiten wenig oder nichts Anderes übrig ließ. Unmöglich war, die Hände in den Schoß gelegt, abzuwarten, bis die nächste Nähe einiger hunderttausend Franzosen die Freiheit des Entschlusses aufhob, und dieser stand vor einer verhängnißvollen Alternative. Man mußte mit oder gegen Frankreich sein; die früher beliebte Neutralität war ganz unzuläßig.

Unter den damaligen Verhältnissen Napoleon den Handschuh hinzuwerfen, wäre baarer Unsinn gewesen. Wir kennen die Vorbereitungen, welche für den Fall eines Angriffs von seiner Seite getroffen waren; doch wird jeder Unbefangene zugeben, daß ihnen die Wahrscheinlichkeit des glücklichen Erfolgs abging. Jedenfalls war derselbe nur bei schneller und ausreichender Hülfe Rußlands denkbar, und von dieser konnte gar keine Rede sein. Hätte man in den ersten Monaten des Jahres 1812 das Schwert gezogen — allerdings aus gerechten Gründen, aber ohne Rücksicht auf die Umstände, beinahe wie 1806 — so trat Europa's neue Gestaltung durch die Kämpfe von 1813 und 1814 schwerlich ein!

Damit soll nicht gesagt werden, die Allianz sei im Hinblick auf diesen Umschwung geschlossen. Jenes große Gottesgericht auf den Ebenen Rußlands lag außerhalb der menschlichen Berechnung, und wenn einsichtige Kriegsmänner von den Dimensionen und dem Klima des nordischen Reiches Vieles erwarteten, so übertraf doch der Erfolg jede Hoffnung. Vielleicht wäre sogar dieser unbenutzt vorüber gegangen, wenn wir die höhere Fügung nicht auch deshalb dankbar zu verehren hätten, daß einige energische Naturen an den rechten Plätzen standen.

In der Allianz selbst lag weiter nichts, als die Erhaltung für den Augenblick und eine entfernte Möglichkeit des Besserwerdens.

Uebrigens griff dabei das: solamen miseris, socios habuisse malorum*) Platz. Drei Jahre früher hatte der hochherzige Alexander in ganz anderer Lage ein Hülfscorps gegen Oesterreich gestellt und als Honorar ein kleines Stück der großen Beute empfangen. Auch mußte man im Februar 1812 zu Berlin wissen, daß hinwiederum Oesterreich wegen Stellung eines solchen Corps gegen Rußland mit Napoleon unterhandle. *†*

*) Trost ist's für die Betrübten, Genossen zu haben des Elends.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kaufmann Paul Scarpa in Fiume zum Vice-Consul für diesen Ort und die benachbarten Häfen von Buccari und Portore zu ernennen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 1. September. Wenn auch die von den Französischen und Englischen Zeitungen gebrachten Nachrichten, daß sich die Russen bereits zum Abmarsche aus den Donau-Fürstenthümern anschicken u. s. w., vor der Hand noch als verfrüht betrachtet werden müssen, so ist es doch den uns vorliegenden Berichten aus Wien zufolge sehr wahrscheinlich, daß die Russen in den Donau-Fürstenthümern schwerlich überwintern werden. Einer unserer Wiener Correspondenten hat bereits in jüngster Zeit gemeldet, daß Seitens des Kaiserl. Cabinets von St. Petersburg der Entschluß gefaßt worden ist, die Räumung der Donau-Fürstenthümer anzuordnen, sobald die Pforte die Russischen Forderungen erfüllt haben würde; und derselbe versichert uns heute, daß der Divan sich zur genauen Berücksichtigung aller jener Forderungen verstanden hat, welche in dem ursprünglich von dem Fürsten von Mentschikoff übergebenen Ultimatissimum enthalten waren. Die zu wiederholten Malen in der Kreuzzeitung ausgesprochene Behauptung, daß die Russischen Forderungen nur der Form nach theilweise eine Modification erfahren werden, daß sie aber ihrem Geiste nach vollständig und ohne Hinterhalt von dem Divan angenommen werden müssen, will dieser anders nicht selbst sein Todesurtheil aussprechen, ist demnach buchstäblich eingetroffen. An den von der Pforte beliebten Redactions-Aenderungen des in Wien stipulirten Ausgleichungs-Entwurfes wird man sich in St. Petersburg nicht stoßen, indem dieselben erstens von ganz untergeordneter Bedeutung sein sollen, zweitens aber, was eigentlich die Hauptsache ist, die definitive Uebereinkunft erst in St. Petersburg getroffen werden wird, und zwar im Wege directer Verhandlungen zwischen dem Grafen v. Nesselrode und dem Gesandten, welchen die Pforte zu diesem Ende mit sehr ausgedehnten Instructionen nach St. Petersburg zu senden bereit ist.

— Zur Inspicirung des Preußischen Bundes-Contingents sind der Erzherzog Leopold von Oesterreich K. H. und der Königlich Baierische General-Lieutenant und Commandant der 1. Armee-Division v. Flotow bestimmt worden.

— Der Kriegsminister, General v. Bonin ist heute hier eingetroffen.

— Der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, wird sich heute Nachmittag nach Frankfurt a. O. zu den Uebungen der daselbst concentrirten Truppen des 3. Armee-Corps begeben. Der General wird bis zum 9. daselbst verbleiben, demnächst den getroffenen Anordnungen gemäß 3 Tage in Tasdorf sein und sich den 13. nach Vogelsdorf begeben.

— Der dirigirende Minister im Herzogthum Sachsen-Altenburg, v. Larisch, ist heute Mittag hier eingetroffen, muthmaßlich um über die Schritte zu conferiren, welche nach dem jetzt eingetretenem Regierungswechsel im dortigen Herzogthum zu ergreifen sind.

— Se. Durchlaucht der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Fürst v. Wrede, der Herzog v. Richelieu, der Königlich Baiersche Ober-Appellations-Gerichts-Director v. Molitor und der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf Orloff, sind sämmtlich von Dresden und der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche Kammerherr und Präsident des Appellations-Gerichts zu Eisenach von Mandelsloh ist von Halle hier angekommen.

— Der Königlich Sächsische Staats- und Finanz-Minister v. Behr ist nach Dresden, der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Hannoverschen Hofe, Bligh, nach Hannover und der General-Major und Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection v. Prittwitz nach Swinemünde von hier abgereist.

— Der Regierungs-Assessor Zitelmann, welcher der diesseitigen Bundestags-Gesandtschaft zur Bearbeitung der höhern Polizei- und Preß-Angelegenheiten attachirt ist, ist hier eingetroffen. Wie wir hören soll derselbe zum Regierungsrath ernannt werden.

— Die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung der durch den Tod der Geheimen Legationsräthe v. Bülow und York erledigten Rathsstellen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind, wie wir hören, ihrem Abschlusse nahe. Es wird dabei vorzugsweise auch der Legationsrath Graf v. d. Goltz genannt, der aus den letzten Verhandlungen der Zweiten Kammer bekannt und seit einigen Jahren zur Disposition gestellt ist.

— Der Geh. Medicinalrath Dr. v. Könen ist vor einigen Tagen in seinem 83. Jahre verstorben. Derselbe war lange Jahre Mitglied der im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bestehenden wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und gehörte zugleich zu den ordentlichen Professoren der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militair.

— Dem „C.-B." zufolge sind die Berathungen der Zollconferenz gegenwärtig bei einer Tarif-Position angelangt, die zur Erörterung eines sehr großen Theiles der obwaltenden Differenzen Gelegenheit bietet, nämlich bei den Material- und Spezereiwaaren. Namentlich dürfte bei dem Artikel Taback die von der Kurhessischen Regierung gewünschte Monopolisirung sowohl der Fabrikation als des Handels zu lebhaften Erörterungen führen. Man glaubt jedoch, daß dieser Antrag von mehreren Seiten nur in so weit unterstützt werden wird, als es sich um eine Erhöhung der Zollsätze von den feinern Tabacksorten handelt. Für Butter soll nach den Anträgen Preußens von 3 Thlr. 20 Sgr. der Eingangszoll auf 2 Thlr. für den Centner ermäßigt werden, für Oel (in Fässern eingehend) von 1⅓ Thlr. auf 15 Sgr., für den Talg von 3 Thlr. auf 2 Thlr. Diese Anträge sollen die Zustimmung der übrigen Regierungen bereits für sich haben. — Nach der Spener. Ztg. soll die Zoll-Conferenz die Berathungen über den Tarif, so weit dieselben sich auf die Ein- und Ausfuhrzölle erstreckten, beendigt haben, und nur noch die auf die Durchfuhrzölle bezüglichen Anträge zu erledigen sein. Das Resultat der Berathungen soll, demselben Blatte zufolge, als ein sehr geringfügiges zu betrachten und die angenommenen Anträge sowohl ihrer Zahl, als ihrer Bedeutung nach und gegenüber den abgelehnten, als untergeordnet zu betrachten sein. Unter den abgelehnten Anträgen soll sich auch noch der von Sachsen eingebrachte, auf Herbeiführung einer dem Oesterreichischen Tarife sich annähernden Klassification der Webe- und Wirkwaaren, so wie der von der Braunschweigschen unter Zustimmung der Preußischen Regierung eingebrachte Vermittelungs-Vorschlag in Betreff des Eisenzolls befinden. Auch hinsichtlich der Durchgangszölle dürften keine besonderen Aenderungen eintreten.

— Aus Frankfurt wird uns mitgetheilt, daß auf Grund der Ausstellungen, welche die einzelnen Regierungen an dem ihnen mitgetheilten Bundes-Preßgesetz-Entwurf erhoben haben, und in Folge der betreffenden Instructionen, die den Gesandten dieser Regierungen zugegangen sind, ein neuer Entwurf aufgestellt worden ist, der nun gleichfalls wieder den einzelnen Regierungen Behufs Einholung neuer Instructionen für die Gesandten zugegangen ist. Ganz eben so verhält es sich mit dem Bundes-Vereinsgesetz. Der Baierische Entwurf hat von den einzelnen Regierungen gleichfalls viele Einwendungen erfahren, und es ist auf Grund derselben ein neuer Entwurf — der dritte — aufgestellt worden, welcher jetzt ebenfalls den verschiedenen Regierungen zur Ertheilung neuer Instructionen für die Gesandten vorliegt.

— In der Dänisch-Oesterreichischen Entschädigungs-Angelegenheit verweigert Dänemark, nach einigen Zeitungen, die Restitution der Unkosten, welche Oesterreich wegen der Pacification Holsteins gehabt, nicht aus rechtlichen, sondern aus formellen Gründen. Es behauptet, Oesterreich habe die bei Einleitung des Bundes-Executions-Verfahrens vorgeschriebenen Formen nicht beobachtet.

— Nach einem eben erstatteten amtlichen Bericht über den Stand der Tabacks-Cultur in der Uckermark florirt dieselbe namentlich in den Gegenden von Buchholz, Caselow und an der Randau. Der Bauer von 3 Hufen bepflanzt dort ungefähr den 10. Theil, der mit 2 Hufen den 8., der mit 1 Hufe den 6. Theil und der Büdner die Hälfte seines Ackers mit Taback. Die Tagelohnarbeit wird pro Morgen auf 4 Thlr. 27½ Sgr., der Ertrag zu 6 Ctrn. à 4 Thlr. 27 Sgr. angegeben.

— Das in der Rheinprovinz verbreitete Gerücht, als beabsichtige die Regierung eine Rheinische-Gemeinde-Ordnung zu octroyiren, entbehrt, wie wir versichern dürfen, aller Begründung.

— In Bezug auf die Anstellung der Unterbeamten in der städtischen Verwaltung, welche, wie bekannt, Gegenstand mehrfacher Verhandlungen zwischen Stadtgemeinden und Regierungs-Behörden gewesen ist, sind von mehreren Regierungen jetzt folgende Bestimmungen getroffen worden: 1) Als städtisch besoldete Unterbeamte dürfen nur versorgungsberechtigte Personen angestellt werden. 2) Die Uebertretung dieser Bestimmung wird — abgesehen von den Regreß-Ansprüchen der angestellten nicht versorgungsberechtigten Personen, welche aus dem Amte wieder entlassen werden müssen, gegen diejenigen, welche sie angestellt haben — durch eine Ordnungsstrafe von 5 bis 10 Thlrn. gerügt. 3) Die Ernennung aller Polizei-Beamten bedarf der Bestätigung der Landräthe und zwar auch in den Städten über 10,000 Einwohner. 4) Es beziehen sich diese Bestimmungen auf die Anstellung aller städtischen Unterbeamten ohne Rücksicht, ob dieselben von dem Bürgermeister, Magistrat oder Gemeinderath erfolgen, ob dieselben ernannt oder gewählt werden, und müssen event. Bekanntmachungen erlassen werden, welche unentgeltlich in den Anzeiger zum Amtsblatt aufgenommen werden. 5) Vorstehende Bestimmungen kommen noch fortwährend zur Anwendung und zwar ohne Unterschied, ob die revidirte Städte-Ordnung oder die Gemeinde-Ordnung von 1850 eingeführt ist.

Königshütte, 29. August. [Se. Maj. am Reden-Denkmale] Die auf den heutigen Tag angesetzte festliche Enthüllung des Reden-Denkmals hatte schon früh eine zahlreiche Zuschauermenge auf die Höhe desselben geführt, von welcher aus man eine der schönsten Rund- und Fernsichten auf Oberschlesiens betriebsame Fluren genießt. Außerhalb der zierlichen Garten-Anlagen, welche das Denkmal umgeben, war eine mit Flaggen und Blumengewinden geschmückte Damen-Tribüne errichtet, und in kurzer Zeit war diese wie der Platz vor dem Denkmale mit Zuschauern gefüllt. Das Wetter hatte sich nach einer regnerischen Nacht sehr günstig gestaltet; ein weiß bewölkter, aber dennoch eine weite Fernsicht gestattender Himmel machte den Aufenthalt im Freien sehr angenehm. — Um 11 Uhr war bereits ein Spalier von parademäßig gekleideten Bergleuten gebildet, das sich längs der Auffahrt zum Berge über denselben und um das Denkmal hinzog. Vor diesem versammelten sich die Comitémitglieder, die Stände des Kreises, die eingeladenen Gäste, die Geistlichkeit und die höhern Bergwerksbeamten. Ein Musikcorps unterhielt bis zur Ankunft Sr. Maj. des Königs die harrende Menge. Um 11½ Uhr fuhr der Extrazug in den Bahnhof ein, woselbst Se. Majestät eine kleine Erfrischung annahmen und Allerhöchstsich in der prächtigen vierspännigen Equipage des Hrn. Grafen Henckel auf Siemianowitz, gefolgt von vielen andern Wagen, auf den Reden-Berg begaben. Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" wurden Se. Majestät von dem Herrn Berghauptmann v. Oeynhausen, dem Vorsitzenden des Comité's, Herrn Oekonomie-Rath Grundmann aus Kattowitz, und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Schönaich-Carolath empfangen, vor das Denkmal geleitet und darauf von Herrn Oekonomie-Rath Grundmann mit schönen und beredten Worten angeredet. Nachdem hierauf Se. Majestät die Enthüllung befohlen hatten, fiel die Verkleidung des 24 Fuß hohen Standbildes unter einem Tusch der Musik und „Glückauf"-Rufen der Bergleute. Se. Majestät umgingen das Denkmal, dessen marmornes Piedestal auf der Vorderseite folgende Inschrift trägt:

Friedrich Wilhelm Graf von Reden,
geb. 23. März 1752, gest. den 3. Juli 1815.

Auf der Rückseite:

Dem Begründer des Schlesischen Bergbaues
die dankbaren Gruben- und Hütten-Gewerke und Knappschaften Schlesiens.
1852.

Letzteres Datum war bereits zu der Enthüllung bestimmt, die am 25. September 1852 stattfinden sollte, der grassirenden Cholera wegen jedoch unterbleiben mußte. Se. Majestät ließen sich sodann die Anwesenden vorstellen, mit denen Allerhöchstdieselben sich huldvoll und zum Theil ziemlich lange unterhielten. Unter Anderen ward Sr. Majestät ein 88jähriger, noch sehr rüstiger Greis, der Obersteiger Schatz aus Birtultau, als der letzte von denen vorgestellt, welche dem Grafen Reden im Jahre 1784 die ersten Silberstufen aus Tarnowitz überreichten. Se. Majestät geruhten, dem bedürftigen Greise ein jährliches Gnadengehalt von 50 Thalern zuzusichern. — Dem Meister des Werkes, dem Bildhauer Kalide aus Berlin, sprach Se. Maj. der König sein Wohlgefallen aus und bewies überhaupt eine außerordentliche Huld und Freundlichkeit. Unter dem Hurrahruf der Menge begaben sich Se. Maj., die erste Strecke des Weges zu Fuß, nach Königshütte, besuchten die evangelische und die noch unvollendete katholische Kirche, ferner das Walzwerk und die Hohöfen der Hütte und nahmen in den eigens dazu hergerichteten Zimmern eines Gebäudes auf dem Hüttenplatze ein Dejeuner ein, an welchem in Ganzen 20 Personen Theil nahmen. Einen vom Oekonomie-Rath Grundmann ausgebrachten Toast auf Se. Majestät nahmen Allerhöchstdieselben huldvoll an und begaben sich um 4 Uhr Nachmittags auf den Bahnhof, um mit einem Extrazuge nach Breslau zurückzukehren. (Schles. Z.)

** **Breslau**, 30. August. [Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs.] Bei der heutigen Parade der hiesigen Garnison hatte Se. Maj. der König die Gnade, die Aufstellung des Stabes vom hiesigen Krieger-Verein und so vieler Mitglieder, als in der Eile davon benachrichtigt werden konnten, zu befehlen. Allerhöchstdieselben gingen die Front desselben herunter, unterhielten sich mit Einzelnen und gaben schließlich des Vereins-Obersten, General-Lieutenant Grafen Henckel v. Donnersmarck, 10 Friedrichsd'or als Geschenk für den dem Vereine angehörigen und hier in Krieblowitz mit anwesenden, mehr als 100 Jahre alten Invaliden Korrasch.

[Die weitere Reise] nach Erdmannsdorf trat Se. Majestät um 9 Uhr an. Auf dem Freiburger Bahnhofe bestieg Se. Majestät ohne Aufenthalt den bereitstehenden Zug, dessen Locomotive festlich geschmückt war. In dem Königlichen Wagen befanden sich außer der unmittelbaren Königlichen Begleitung der Ober-Präsident v. Schleinitz und der General-Landschafts-Director Graf v. Burghauß. Bis Königszelt ging es ohne Aufenthalt, weshalb in Ingramsdorf die Frau Gräfin von Brandenburg Se. Majestät nur im Vorüberfahren begrüßen konnte. Nach kurzem Aufenthalt in Königszelt wurde bei Freiburg vorüber in die Gebirgsbahn eingebogen, wo Se. Majestät sich an den wechselnden Ansichten sehr erfreuten und sich über den Bau des Ausdrucks bedienten: „daß er mit Geist geführt sei." Punkt 11 Uhr traf der Zug in Altwasser ein, wo eine zahllose Menschenmenge der Ankunft des Landesvaters harrte und Ihn mit Jubel begrüßte. Der Königl. Kammerherr, Major v. Mutius, empfing Se. Majestät, der sogleich zu Fuß durch eine Allee von Tannenbäumen den Weg nach dem Schlosse einschlug, wo er ein Dejeuner einzunehmen geruhte und bis um 1 Uhr verweilte. Se. Maj. hatten zu befehlen geruht, daß Sie bis ans Ende der Eisenbahn geführt würden, weshalb nun an dem Bahnhof Waldenburg vorüber durch das malerische Lässigthal am Wrangelschacht der Königszug Halt machte und mit einem freudigen Glückauf von den Bergknappen empfangen wurde. Hier verließen Se. Majestät den Wagen und besichtigten, geführt von dem Bergamts-Director Bergrath Tantscher, die dortigen Anlagen und ließen sich den Vertreter der Hermsdorfer Gruben, Kaufmann Hayn, sowie andere Anwesende vorstellen und geruhten sich mit allen auf gewohnte huldreiche und das Herz gewinnende Weise zu unterhalten. Der Erbauer der Bahn, Ober-Ingenieur Cochius, hatte hier die Ehre, von Sr. Majestät durch die Anerkennung seiner Leistungen erfreut zu werden. — Auf dem Bahnhof Waldenburg, nach welchem zurückgekehrt wurde, erwarteten Tausende das Eintreffen des Zuges, von welchem Se. Majestät sofort die bereit stehenden Wagen bestiegen und unter Jubelruf der Menge den Weg nach Erdmannsdorf einschlugen. (Schl. Ztg.)

⊙ **Schweidnitz**, 28. August. [Eisenbahn.] In einer am 21. zu Reichenbach abgehaltenen Conferenz ist endlich die Lage des dortigen Bahnhofes definitiv bestimmt worden und damit ein erheblicher Schritt zur Feststellung der Schweidnitz-Reichenbacher Bahnlinie geschehen. Mit Rücksicht auf eine beträchtliche Kostenersparniß ist ein Platz in Ernsdorf dicht bei der Stadt Reichenbach gewählt; die Stadt macht dabei einen weit bedeutenderen Gewinn, als dem Dorfe Langenbielau durch die geringe Mehrentfernung gegen den früheren Plan Verlust erwächst. In Schweidnitz wird der neue Bahnhof innerhalb der Festungswerke dicht vors Bögenthor gelegt, die Bahn selbst aber über Schwenkfeld zwischen der Schweidnitz-Reichenbacher Chaussee und den Dörfern Leutmannsdorf und Peiskersdorf fortgeführt. Die Ungeduld des Publicums, welches in der reichbevölkerten, gewerbthätigen und reiselustigen Gegend ein besonderes Interesse an der baldigen Vollendung dieser Bahn nimmt, wird freilich noch eine weitere Probe zu bestehen haben. Es war eine irrige Voraussetzung, daß die allgemeine Concessionirung bereits die Befugniß zum wirklichen Angriff des Bahnbaues in sich schlösse. Vor allen Dingen mußten die schwierigen Verhandlungen mit dem Festungs-Commando zu Ende geführt sein, und jetzt sieht das getroffene Abkommen noch der Vollziehung durchs Königl. Kriegsministerium entgegen. Dann erst kann die schließliche Feststellung der Bahnlinie erfolgen, die wieder der Genehmigung des vorgesetzten Ministeriums bedarf, ehe das Expropriationsrecht eintritt und die Möglichkeit einer definitiven Erwerbung des Grundes und Bodens gegeben ist. Unter diesen Umständen wird im laufenden Jahre schwerlich viel mehr als die Beschaffung und Anfuhr von Baumaterialien geschehen können. — In Betreff der Fortführung dieser Bahn durch die Grafschaft Glatz ist, wie vorauszusehen war, Seitens des Ministeriums den Petitionären eine Prüfung des Projectes für den Fall versprochen, daß sich erst wirkliche Unternehmer gefunden haben werden.

Magdeburg, 30. August. [Auswanderung.] Selten ist der Andrang der Auswanderer aus allen Theilen Deutschlands so groß gewesen, wie in den letzten drei Tagen. Mit der Eisenbahn von Leipzig kamen an: vorgestern 120, gestern früh 142 (darunter 88 Baiern und 54 Sachsen), gestern Nachmittag 145 (darunter 48 Baiern, 25 Sachsen, 71 Preußen, 1 Oesterreicher), heute Morgen 475 (darunter 271 Baiern, 134 Sachsen, 43 Preußen, 21 Hessen, 5 Württemberger und 1 Oesterreicher). Von diesen gingen zur Einschiffung weiter nach Hamburg 115, die übrigen nach Bremen. Außer den Genannten trafen gestern Nachmittag noch zu Wagen 45 Zerbster hier ein, die nach Bremen weiter gingen. In Summa sind also seit vorgestern hier durchpassirt 927 Personen, von denen beinahe die Hälfte aus Baiern bestand. (M. C.)

*○ **Aus dem Mindenschen**, 31. August. [Unzuträglichkeiten bei der Eisenbahn.] Die Köln-Mindener Eisenbahn-Direction hat das hiesige Publicum, welches die Schnellzüge der Eisenbahn benutzen will, mit einer eigenthümlichen Belästigung und Geldstrafen belegt. Dieselbe hat nämlich bereits vor längerer Zeit angeordnet, daß Billets zu diesen Zügen nach Ankunft derselben nicht mehr ausgege-

Feuilleton.

** Wangerooge.

Ein schönes und vollendetes Bild des ernsten, kräftigen und ehrlichen Norddeutschen Lebens, erhebt sich Bremen. Diese Tüchtigkeit der Bauart, diese treuen und ehrlichen Angesichter der Häuser fallen doppelt angenehm auf, wenn man von Berlin kommt, aus der reichübertünchten Armuth, aus dem vielbewegten Gedränge eines Lebens, dessen beste Seite sein Schein und seine Maske ist, aus der Masse dieser leichten, auf Flugsand gegründeten Gebilde, die ohne Charakter sind, weil sie keine Geschichte haben und keine Geschichte achten. Dagegen dies alte stattliche Patricierhaus von Bremen mit seinen Giebeln und seinem breiten Mauerwerke, mit der Tiefe seiner Räumlichkeiten und dem sorgsam mit Vorliebe und Kunst vollendeten Zierrath seiner ganzen Front! Diese Zeugen der Bremischen Bürgertugend und der Hansemacht haben die Tradition einer großen und kerngesunden Zeit hier noch vielfach gerettet und lebendig erhalten. Der Fremde bemerkt das auf jedem Schritte. Ich stieg in Hüllmann's Hotel ab. Der Unterschied zwischen ihm und einem Berliner Gasthofe ist kaum zu messen. Marmortreppen führen bis in das letzte Stockwerk des prächtigen Hauses, dessen Inneres von Unten her durch einen Blick überschaut werden kann und wohl mit der Rotunde des alten Museums in Berlin verglichen wird. Die Möbel, das Tischzeug, die Bedienung entsprechen der soliden Pracht des Gebäudes. In kleineren Verhältnissen wiederholt sich in der Weserstadt stets dieselbe Tüchtigkeit: und so ist überall ein Grund und Boden vorhanden, auf welchem die Menschen sich mit einer Sicherheit und Gewißheit bewegen, die das grade Gegentheil der Unruhe, der störenden Beweglichkeit und der theatralischen Gewandtheiten ist, die das Berliner Leben charakterisiren. Auf den Straßen ist es still, merkwürdig sonntäglich-still. Man hat in den Häusern und in ihren hohen, gewölbten Comtoirs zu viel zu thun. Es wird einem wohl in diesem festen geordneten Leben, das den leichten, äußeren Schmuck und Putz so selbstbewußt verschmäht. —

Man hat jetzt in Berlin die Wirthschaft des alten Deutschen Rathskellers nachahmen wollen. Man hat dort in der That die Vorurtheile des anständigen Publicums gegen dies Höhlenleben überwunden; aber eben nur dadurch, daß man Sammetfauteuils, Marmortische, Alabaster-Lampen, gute Tapeten und prächtige Decken in solch einem modernen Keller-Loche zusammenstellte. Im Bremer Rathskeller, in einem der großen und ersten Originale der ganzen Gattung, sah ich dagegen nur Holztische, sehr stämmig und fest aus Eichenholz geschnitzt, und sehr einfache Holzstühle, und die Beleuchtung gab ein recht volksthümliches Talglicht ab. Dafür aber hat dieser Keller eine Decoration, wie sie nicht sinniger und prächtiger gedacht werden kann: die langen Reihen seiner majestätischen Stückfässer, diese aristokratischen Gestalten, deren Adelsbrief die einfache Zahl ist, die auf ihrem Vordergrunde steht, lauter Leute aus den guten Familien von Rüdesheim, von Hochheim, von Johannisberg. . . . Dieser Keller hat eine eigenthümliche Atmosphäre. Man ist im Stande, während man hier sitzt und den Duft einathmet, der aus dem Römer emporsteigt, ganz hellsichtig zu werden. Man sieht die alten Vorväter plötzlich hinter den langen braunen Tischen niedersitzen und einander über dem hohen Pocale die treuen starken Hände reichen und den Grund eines guten Werkes legen, oder den Plan einer großen That gewappneter Einigkeit weislich berathen. Die Väter rückten gern den Rathsstuhl an den Trinktisch. Der Rathskeller ist wie eine unterirdische Stadt. In langen Gängen weitet er sich aus, und unter den Grundfesten des ehrwürdigen, zinnenreichen Rathhauses wölbt er sich unter der Straße bis unter das Börsengebäude fort. Seine größten Schönheiten zeigt er nicht auf den ersten Blick. Man findet sie, wenn man die Seitengewölbe der Rose und der Zwölfapostelkammer aufschließt. Da hat das Vorverngeschlecht, das wir draußen in den offenen ersten Hallen des Kellers so ernst im Rathe sitzen sahen, seinen Humor und sein frohes Herz verborgen, denn sie liebten es nicht, auf der Gasse zu lachen. Aber hier, wo sie unter sich waren, schrieben sie launige Sprüche an die Wand, beim Weine gedichtet und mit ehrbar gemessenen Zügen nachher ausgemalt: die Jünglinge, die Gelbschnäbel möchten sich von der Rose fernhalten, sie könnte ihnen gefährlich werden, nur dem Alter sei sie nütze und heilsam. Allerdings, die schwersten Weine, die blumenreichsten und ältesten ruhen dort, wenn ich nicht irre, auch der, von dem die Flasche heute Millionen kosten müßte, wenn man Zins auf Zins nehmen und überhaupt rechnen wollte! . . .

Leb wohl, altes, ehrliches Bremen.

Mit dem „Telegraphen" fuhr ich die Weser hinab. Dort an ihrem Ausflusse Bremerhafen! Das lange, stattliche, vielstockwerkige Gebäude, dem Ufer nicht fern, ist das Logirhaus für die Auswanderer. Hier ist ihre letzte Deutsche Stunde. Zwei ihrer Schiffe liegen nicht weit davon vor Anker, der Abfahrt gewärtig. Auf dem Verdecke herrscht reges Leben. Ein Weib, das in einem um den Nacken geknüpften Tuche den Säugling trägt, schaut über den Bord nach dem Lande zurück. Das muß ein schweres Scheiden für Dich sein, arme Frau, für Euch Alle. Das Herz wird immer an der Scholle hangen, auf der man der Mutter Grab schaufelte. . . . Hoch rauscht das Meer. Die grüne Woge der Nordsee drängt stolz gegen den Strom der Weser heran, das Schiff giebt unterwürfig den Bewegungen der Tiefe nach, die wie der Athemzug sind, der die Brust eines Riesen hebt und senkt.

Die Fahrt ist nicht kurz, für Viele auch recht sehr unbequem, aber wer auf dem Verdecke blieb und die frische würzige Luft athmete und die hin und herrollenden Wasserberge verfolgte, auf deren Spitzen wie Schnee der weiße Schaum blitzte, fand tiefes Behagen. Wangerooge tritt aus den Wellen empor; man packt uns bald auf ein kleineres Schiff, wir steigen von dort endlich auf einen hochräderigen Wagen, der durch das niedrige Uferwasser uns an das sandige Gestade führt. Schon erwarteten uns die Badegäste, welche Bekannte suchten und Unbekannte musterten. Musik ertönt. Ein heiterer, gemüthlicher Farbenton ruhte auf dem ganzen Bilde. Nirgends diese Zerstückelung und Vereinzelung des Lebens, welche die gute Gesellschaft aus ihren Salons sonst auch in die Bäder hinüberzutragen pflegt. Gleich im Anfang fielen mir die großen, eng zusammengehaltenen Gruppen auf. Ein gutes Vorzeichen. Ein noch besseres folgte ihm.

Es war die Gestalt der Beherrscherin dieser Insel, der Frau Geh. Hofräthin Westing. Eine hohe, würdige, rüstige Dame trat mir entgegen, freundlich und mit offenen Augen, die eine herzensgute Sprache redeten. Wie der trefflichen Frau hier ja Alles gehorcht und zu Gebote steht, so verschafft sie dem Fremden auch Alles. Sie geleitet uns in das Conversationshaus, sie läßt für uns die Wohnung miethen, wir essen an dem Tische, an welchem sie die Honneurs macht, wir klagen ihr jedes kleine Leid und sie hilft ihm ab. „Ich hätte so gern Porter getrunken, Frau Geheime Rath" — sagte ich ihr eines Abends, als ich im Speisesaale saß — „aber die Kellner sagen mir, er wäre ausgegangen." Sogleich schellte sie. Es war doch noch eine Flasche auf ihr Gebot aufzutreiben, und das Fährschiff ging sogleich mit ihren Aufträgen über das „Waad" (die Wasserstraße zwischen dem Oldenburgischen Jeverlande und der Insel), und am andern Morgen war bereits der neue Vorrath angekommen. Die Dienerschaft ist selten der Herrschaft unähnlich: sie ist hier darum vortrefflich.

Es ist natürlich, daß alle Welt diese Dame lieb hat: es giebt kaum einen Fremden, der ihr nicht huldigt und ihr nicht gehorcht. In der That, eine seltene Frau, unermüdlich und unerschöpflich. Sie beaufsichtigt Alles, sie ist hier die Erste und hier die Letzte. Mit dem Beginne des Juli erscheint sie auf der Insel, und die Kellner, die sie für die Saison mit sich bringt, setzen dann nach ihren Anweisungen die Logirhäuser, das Curhaus, den Park, den Garten, die Küche u. s. w. in Stand. Da werden denn die Bretter, mit denen sie im Winter alle Fenster vernageln ließ, um den Stürmen zu wehren, abgelöst, die Wände aufgefrischt, kurz alle Handwerke getrieben. Das ist die erste Periode ihrer Thätigkeit auf Wangerooge. Die zweite beginnt mit dem ersten Badegaste, der auf der Insel erscheint. Die Speisekammern, die Logis, die Tisch-Ordnung, der Verkehr mit dem Festlande, die Arrangements der Vergnügungen — Alles, Alles wird von der Frau Geh. Räthin besorgt und beaufsichtigt. Vor ihr gilt dabei kein Ansehen der Person, keine Rangordnung des Festlandes. Sie weist die Plätze bei Tische nach der Ordnung des Alters an. Sie giebt das Zeichen zum Aufstehen vom Tische, und Keiner wird es wagen, diesem Signal vorzugreifen. Ein kurzes Rücken des Stuhles ist dies Signal, das ein liebenswürdiger Bekannter von mir einst, als wir gleich nach Tische zu einer Partie uns vereinigen wollten, aus sicherem Verstecke nachzuahmen sich erlaubte. Aber ich glaube, daß das Auge der würdigen Dame, das einen kurzen strafenden Blick nach unserer Seite hinwarf, den Frevler doch ereilt hat.

Der Tisch selbst ist vortrefflich; ich erwähne nur die Seefische, das Oldenburger Rindfleisch, den guten Bordeauxwein aus Bremen und das Eis, das bei keinem Diner fehlt. Man entspricht übrigens den Einladungen, die eine so wohl besetzte Tafel ausspricht, in unbeschreiblicher Weise, und man hat hier gar nicht nöthig, sich in dieser Beziehung vor den Damen zu geniren. Die Seeluft schont kein Geschlecht. Die Preise sind dabei äußerst billig. Das Diner mit dem Weine kostet 40 Grote (72 davon ein Thaler); ein Garçon wird wöchentlich zwölf bis fünfzehn Thaler gebrauchen. Die Frau Geh. Hofräthin ist außerdem eine Autorität ersten Ranges in Küchensachen; sie hat ein „Kochbuch für Wangerooge" verfaßt, das in großem Rufe steht. Eine seltene Vereinigung der Praxis und der Theorie.

Ich nahm meine Wohnung in dem Hause eines Eingebornen; ich gab ihm für die Woche vier Thaler und hatte neben dem Zimmer ein Cabinet, in dem mir besonders die Architektonik des Himmelbettes auffiel. Dies Bett ist eine Stube für sich, durch Balken und Vorhänge ganz abgeschlossen. Ein Schloß und einen Schlüssel kannten meine Thüren und mein Wirth nicht. „Das ist hier nicht Sitte, und Diebe giebt es hier nicht," sagte er mir. An den Fenstern fehlt ebenfalls der Riegel. Man schiebt sie in die Höhe und verwahrt den Hals und Nacken, wenn man hinaussehen will, durch einen Stock, den man als Stütze aufstellt, gegen das Herabgleiten der Scheibe. G. M.

(Schluß folgt.)

ben werden dürfen. Da nun diese Züge wegen der Steuer-Revision etwas länger als eine halbe Stunde in Minden verweilen müssen, es auch wohl vorkommt, daß die Züge etwas vor der festgesetzten Zeit hier eintreffen, so ist Jeder, der die Züge benutzen will, gezwungen, etwa eine Stunde vor Abgang der Züge sich nach dem Bahnhof zu begeben, um sich mit einem Billet zu versehen. Geschieht dies nicht, so kann man zwar, wenn man kein Gepäck hat, sich in einen Waggon setzen, muß dann aber für etwa 10 Meilen bis Gütersloh als Strafe bezahlen, wenn man auch nur zwei Meilen, etwa bis Bad Oeynhausen, die Bahn benutzt. Dieser Zeitverlust und diese Geldstrafen haben bereits so sehr viele Beschwerden hervorgerufen, daß dem Vernehmen nach die Behörden sich des betheiligten hiesigen Publicums angenommen haben. Aus welchen Gründen die Direction dem hiesigen Publicum diese Belästigung und diese Strafen auferlegt hat, ist nicht recht klar. Man sagt in Folge einer Vereinbarung mit den Hannöverschen und andern norddeutschen Eisenbahn-Directionen in Betreff der Tarifsätze für Personen-Beförderung. Ein solches Abkommen lediglich auf Kosten und zum Nachtheil des hiesigen Publicums läßt sich aber schwerlich rechtfertigen. — Ferner muß es als ein großer Uebelstand bezeichnet werden, daß gegenwärtig keine directe Verbindung mit Paderborn mehr vorhanden ist. Früher war wenigstens ein Zug vorhanden, welcher gleich nach Ankunft in Hamm Gelegenheit bot, sofort mit der Westphälischen Bahn nach Paderborn zu fahren. Jetzt muß man aber, wenn man von Minden nach Paderborn und umgekehrt fahren will, mehrere Stunden in Hamm verweilen. Dagegen correspondiren mehrere Züge von Westen ganz genau mit den Zügen der Westphälischen Bahn. Für die hiesigen Reisenden tritt durch das Nichtcorrespondiren eine bedeutende Belästigung ein, die wohl verdiente abgestellt zu werden.

Augsburg, 30 August. Se. Maj. der König ist heute Morgen 9¾ Uhr in Augsburg angekommen.

Mannheim, 28. August. [Gesundheitszustand.] Ein angstverbreitendes Stadtgerücht ließ dieser Tage einen Cholerafall in der katholischen Mädchenschule vorkommen. Das hiesige „Journal" bezeichnet dasselbe als grundlos, erzählt aber zugleich die auffallende Thatsache, daß mehrere Kinder in der Schule von Krampfanfällen bis zur Ohnmacht getroffen worden seien, deren Anblick ähnliche Krankheitserscheinungen hervorrief, und daß diese Erscheinung sich wiederholte, als die auf Anordnung des Arztes einige Zeit aus der Schule entfernten Kinder dieselbe wieder betreten hatten. (A. Z.)

Darmstadt, 30. August. [Anleihe.] Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 35 enthält eine Bekanntmachung des Großherzogl. Ministeriums der Finanzen vom 23. August, die Aufnahme eines Capitals von 500,000 Fl. für die Großherzogliche Haupt-Staatskasse betreffend.

△ **Frankfurt a. M.**, 30. August. [Militairisches. Notizen.] Der Königl. Preußische Divisions-Commandeur General-Lieutenant von Gayl traf vergangenen Sonntag Nachmittag, den 29. d. Mts. hier ein, hielt gestern Morgen über die hier garnisonirenden seiner Division zuzählenden Königl. Truppen Inspection und reiste heute Morgen wieder ab. — Heute Abend findet die General-Versammlung des hiesigen evangelischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. — Auf den Wunsch des hiesigen Gesammt-Vorstandes der Vereine für innere Mission wird Professor Dr. Schenckel von Heidelberg im Laufe künftigen Monates October eine Reihe von Vorlesungen halten.

Frankfurt, 31. August. [Senatswahlen Bank] Die Fortsetzung der begonnenen Ergänzung des Senats wird erst am 7. September stattfinden. An diesem Tage werden die Stellen der verstorbenen Rath Anthes, Schöff v. Guaita und des zurückgetretenen Senators Keßler wieder besetzt, mithin zwei Kaufleute als Rathsglieder zweiter Bank und ein Mitglied der dritten Bank gewählt werden. Am letzten, noch nicht festgesetzten Wahltage werden die drei letzten der erledigten Plätze, zwei der zweiten Bank (ein Jurist und ein Kaufmann), und einer der dritten Bank für die verstorbenen Schöff Dr. Böhmer, Rath Rücker und Schöff Cöster besetzt. (Vergl. hinten den längeren Artikel: „Die Verfassung der freien Stadt Frankfurt" rc.) — Eine öffentliche Zeichnung auf die Actien der Frankfurter Bank wird nicht statthaben. Von hiesigen und auswärtigen Häusern liegen bereits bedeutende Aufträge vor. (Fr. P.-Z.)

♀ **Gotha**, 31. August. [Der Herzog. Militairisches] Heute Morgen ist Se. Hoheit der Herzog in Begleitung des Rittmeisters v. Treskow vom 7. Preußischen Cürassier-Regimente (Herzog von Koburg-Gotha) zum Manöver nach Merseburg abgereist. Nach Local-Berichten wird Se. Hoh. bei dem Merseburger Manöver eine Cavallerie-Brigade, bei dem Berliner Manöver aber vier Cürassier-Regimenter führen.

* **Deßau**, 31. August. [Die Aufhebung des Jagdgesetzes] von 1848 haben wir schon vor einigen Tagen gemeldet. Das darüber erlassene neue Gesetz vom 24. d. M. lautet, wie folgt:

„Wir Leopold Friedrich, von Gottes Gnaden ältestregierender Herzog zu Anhalt rc. verkünden hiermit in Verfolg des § 2 des Gesetzes vom 4. November 1851 geschehenen Vorbehalts, was folgt: Wir haben zwar seit der Aufhebung der früheren Verfassung für Unser Herzogthum und das vormalige Herzogthum Anhalt-Köthen durch die Verordnung vom 4. November 1851, welche im § 29 die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden aufhob, diese Bestimmung in der ihr durch das Gesetz vom 20. December 1848 gegebenen Modification noch fortbestehen lassen. Da jedoch dieselbe, Eines Ursprungs mit andern, den durch den Bundesbeschluß vom 23. August 1851 aufgehobenen sogenannten Deutschen Grundrechten entlehnten Sätzen gegen das bis dahin bestandene Recht schroff verstieß und Unserm Rechtsgefühl offen widerstrebte, so haben Wir gleichzeitig und fortwährend in Erwägung gezogen, wie dem, sowohl Unserem Hause, als anderen Jagdberechtigten zuständigen, im Drange der Zeit und der Umstände verletzten Rechte Genugthuung zu verschaffen sei. Wir sind hierbei zu der Ueberzeugung gelangt, daß dies nur durch eine vollständige Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes in seinem ganzen Umfange möglich sei, und erkennen es, eingedenk Unserer landesherrlichen Obliegenheiten und Machtvollkommenheit, als Unsere Pflicht an, damit nicht länger zu säumen. Wir haben daher beschlossen, die Jagdgerechtsame, wie solche bis zum Jahre 1848 bestanden, wieder in Kraft treten zu lassen, zugleich aber den Jagdberechtigten die Vergütung des Wildschadens zur Pflicht zu machen und verordnen deshalb, was folgt: § 1 handelt von der ausdrücklichen Wiederherstellung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden im Herzogthum Anhalt-Deßau-Köthen; § 2. Pachtverträge, über die nach § 1 den früheren Jagdberechtigten wieder zufallenden Jagden geschlossen, sind außer Kraft gesetzt, gegenseitige Entschädigung findet zwar nicht statt, doch soll der Pächter das Recht haben, die Rückzahlung des im Voraus entrichteten Pachtgeldes von dem bisherigen Verpächter zu fordern. § 3. Wildschaden-Ersatz durch vereidete Sachverständige. Die §§ 4, 5, 6 geben die weiteren Einzelheiten hierüber, und schließlich besagt § 7: Unser Ministerium wird beauftragt, die zur Ausführung dieses Gesetzes weiter erforderlichen Anordnungen zu treffen, und tritt dasselbe mit dem Tage der Publication in Kraft."

Schwerin, 31. August. [Bundes-Inspection] Vorgestern langten die mit der Bundes-Inspection des diesseitigen Bundes-Contingents beauftragten Offiziere, der Königl. Preußische General-Lieutenant v. Thümen, in Begleitung des Königl. Preußischen Majors im 3. Artillerie-Regiment Fligely, und der Herzogl. Nassauische General-Major v. Hadeln, in Begleitung des Herzogl. Nassauischen Hauptmanns v. Hadeln, hier an, speisten mit den Offizieren in der Offizier-Speise-Anstalt und inspicirten hiernach das sämmtliche Kriegsmaterial. Gestern, den 30., exercirten das Großherzogliche Garde-Bataillon, das leichte Bataillon und die Artillerie nach einander vor ihnen, und führten dann die Truppen gemeinschaftlich ein Manöver aus. Mittags fand ein Diner beim General v. Witzleben statt, dem der Staatsrath v. Schröter und sämmtliche Stabsoffiziere der Garnison beiwohnten. Nachdem der General v. Witzleben einen Toast auf die Bundes-Inspecteure ausgebracht, in welchem er die beste Einheit Deutschlands in dem vereinigten Bundesheere bezeichnete, dankte der General-Lieutenant v. Thümen, indem er bemerkte, daß er, in Uebereinstimmung mit dem General v. Hadeln, zwar die ihm gewordene Instruction, ein Urtheil zu äußern, überschreite wenn er erkläre, bis jetzt nur Gutes hier gesehen zu haben, und den Wunsch ausdrücke, es möchte in keinem Deutschen Heere schlechter stehen. Der Staatsrath v. Schröter brachte die Gesundheit des Generals v. Witzleben mit der Bemerkung aus, daß man hauptsächlich seinen Bemühungen mit die Zufriedenheit rc. der Herren Bundes-Inspecteure verdanke. — Nachmittags nach 5 Uhr fand eine Besichtigung der Schwimmschule statt. — Heute werden die Generale das Dragoner-Regiment in Ludwigslust besichtigen, und Nachmittags wird die Artillerie auf dem Schießplatze beim Buchholz im scharfen Feuer manövriren. — Dem Vernehmen nach wird morgen eine große Parade der vereinigten Garnison stattfinden. (Nordd. C.)

Lauenburg, 30. August. [Zum Jagdrecht.] Mit der Wiederherstellung des Jagdrechts im Herzogthum Lauenburg wurde auch die Wiedererneuerung der Jagddienste in Aussicht gestellt. Nach einer Verfügung des Ministeriums für Holstein und Lauenburg ist nun der 1. November d. J. als der Termin für die Wiederherstellung jener Dienste bestimmt worden. Dabei wird noch in Betreff der dem (Herzoglichen) Domanium zustehenden Jagddienste zur Kunde gebracht, daß auf desfallsiges Verlangen eine Ablösung dieser Jagddienste im administrativen Wege eintreten könne, und daß demzufolge die Aemter autorisirt und mit der erforderlichen Instruction versehen worden sind, etwanige auf Ablösung dieser Jagddienste gerichtete Anträge der dienstpflichtigen Amtseingesessenen entgegenzunehmen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 30. August. [Hofnachrichten. Personalien.] Se. Maj. der Kaiser wird Allerhöchstseine erlauchte Braut auf der Rückreise von Ischl nach Possenhofen bis Salzburg begleiten, wo das hohe Brautpaar mit JJ. KK. HH. dem Herzog und der Herzogin Max in Baiern am 31. d. erwartet wird. Glänzende Empfangsfeierlichkeiten sind von Seite der Stadt Salzburg vorbereitet worden. Die Appartements für J. Maj. die künftige Kaiserin von Oesterreich in der K. K. Hofburg sind bereits vollständig eingerichtet. Es wurde gleich im Jahre 1850, als die von Sr. Majestät dem Kaiser gewählten Appartements umgestaltet wurden, in dieser Beziehung entsprechende Vorsorge getroffen. — Der Allerh. Hof wird nach der Rückkehr von Ischl noch auf kurze Zeit das K. K. Sommer-Residenz-Schloß in Schönbrunn bewohnen, und vor Ende Oct. die Appartements in der K. K. Hofburg nicht beziehen. — Der Referent für Kunst-Angelegenheiten im Ministerium des Unterrichts, Herr Graf Franz Thun, ist von seiner Kunstreise zurückgekehrt und hat die Leitung seines Departements wieder übernommen. — Im Laufe der letzten drei Tage sind drei Couriere aus Konstantinopel hier eingetroffen, von denen der Eine, Mahumed Ali Effendi die Genehmigung des Sultans, die Andern, Afre Effendi und Server Effendi, Depeschen für den Türkischen Botschafter Arif Effendi überbracht haben. — Der bekannte Demokrat Dr. Schütte wurde dieser Tage unter strenger Bewachung von Prag weiter nach Wien abgeführt.

* **Wien**, 31. August. Nach einem Berichte aus Konstantinopel hat der Sultan beschlossen, einen besonderen Abgeordneten nach Wien zu senden, um Sr. Maj. dem Kaiser den Dank für die Theilnahme, welche ihm von Seiten Oesterreichs bewiesen wurde, auszusprechen. Auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten Danilo von Montenegro wurde zur Feier des Geburtsfestes Sr. M. des Kaisers von Oesterreich in den Kirchen zu Cettinje feierlicher Gottesdienst gehalten.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 29. August. [Zur orientalischen Frage, der Text der Wiener Vorschläge.] Die Briefe vom 15. d., welche das „Journal des Débats" aus Konstantinopel erhalten hat, rechtfertigen die Bemerkungen in meinem gestrigen Schreiben. Der Wiener Vermittelungs-Vorschlag weicht nur in ganz unwesentlichen Dingen von dem Russischen Ultimatum ab. Die Pforte zieht — nach dem Vorschlag — in Erwägung die Vorstellungen, welche ihr der Fürst Mentschikoff gemacht hat, und erklärt, um dem Kaiser von Rußland einen Beweis von ihrer unendlichen Freundschaft zu geben, daß sie die Aufrechthaltung der Privilegien der Griechischen Kirche für eine Ehrensache hält. Sie hat beschlossen, die Verträge von Kainadji und Adrianopel ihrem Geiste und Wortlaut nach zu beobachten und den Griechen dieselben Vorrechte zu bewilligen, welche den andern christlichen Confessionen bewilligt werden könnten. Sie macht sich verbindlich, an den auf die heiligen Stätten bezüglichen Fermans ohne die Einwilligung Rußlands und Frankreichs nichts zu verändern. — Am 15. war es den Gesandten endlich gelungen — dies wird dem „Constitutionnel" geschrieben — den Divan zur Annahme der Note zu bewegen. Es fehlte nur noch die Formalität der Verpflichtung durch die Würdenträger des Reiches, welche auf den folgenden Tag zusammenberufen waren. Dem „Journal des Débats" werden außerdem die von der Pforte verlangten Abänderungen mitgetheilt. Sie sind wirklich durchaus unwesentlich und eine wahre Lächerlichkeit. Wichtiger erscheint die Forderung des Sultans, daß die vier großen Mächte ihm eine feierliche Bürgschaft leisten sollen gegen etwaige Deutungen des Vertrages durch Rußland im Sinne der Einmischung in die Angelegenheiten der Griechen. Es würde nicht ausbleiben, daß bei dem ersten Zerwürfniß mit Rußland die Pforte an die vier Mächte appellirte. Ohne Zweifel haben die Repräsentanten dieser letzteren die Forderung zurückgewiesen. Vergessen wir übrigens nicht, daß der Telegraph mit der Nachricht von der Annahme der Note durch die Pforte den Briefen vom 15., die das Packetboot gebracht hat, vorangeeilt ist. Ein anti-Russisches Blatt ruft heute in seinem Aerger aus, daß der Türkei nichts übrig bleibe, als ein Bündniß mit Rußland zu schließen. Das hätte die Pforte von Anfang an thun sollen. Hätte sie sich auf der Stelle mit Rußland verständigt, sie würde die Freundschaft des Kaisers nicht verscherzt und ihre Finanzen nicht gründlich ruinirt haben.

(Den Text des Vorschlags) bringt die Kölner Zeitung in einem Briefe aus Pera. Sie behauptet aber nicht, daß es der Wortlaut sei. Er lautet:

„Es liegt dem Sultan am Herzen, die gute Nachbarschaft und das vollkommene Einverständniß, welche bisher immer bestanden haben, und welche durch neuere, peinliche Verwickelungen getrübt worden sind, wieder herzustellen, und es ist seine wesentliche Sorge, Mittel zu finden, die Spuren dieser Differenz zu verwischen. Die hohe Pforte freut sich, daß sie Hrn. v. Nesselrode ein dahin lautendes Kaiserliches Irade vom ... (folgt das Datum des künftigen Irade's) mitzutheilen im Stande ist. Wenn die Russischen Kaiser stets ihren Eifer für die Aufrechthaltung der Immunitäten und Privilegien der griechisch-orthodoxen Kirche im Gebiete des Sultans an den Tag legten, so haben sich eben so die Sultane nie geweigert, diese Gerechtsamen stets von Neuem durch solenne Acte zu befestigen, welche ihre stete Güte in Betreff ihrer christlichen Unterthanen bekundeten. Se. Maj. der Sultan, von denselben Gefühlen beseelt und in der Absicht, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland einen Beweis seiner aufrichtigen Freundschaft zu geben, hat hierbei nur seinem unbegrenzten Vertrauen in die erhabenen Eigenschaften seines hohen Freundes und Alliirten Gehör gegeben und es gewürdigt, die Vorstellungen des Fürsten Mentschikoff bei der hohen Pforte in Erwägung zu ziehen. Der Unterzeichnete (Reschid Pascha) hat demzufolge die Ordre empfangen, durch Gegenwärtiges zu erklären, daß die Regierung Sr. Majestät des Sultans dem Buchstaben und dem Geiste der Friedens-Festsetzungen von Küdschük Kainardschi und Adrianopel bezüglich der Protection des christlichen Cultus treu bleiben wird, und daß Se. Maj. der Sultan es als Ehrensache betrachten wird, darüber zu wachen, daß jetzt und künftighin der Genuß der geistlichen Rechte, welche durch seine erhabenen Ahnen verliehen und von ihm befestigt wurden, beobachtet und vor jedem Angriff bewahrt werde, und daß weiter der Griechische Cultus in voller Gleichheit Theil nehme an den Vortheilen, welche den anderen christlichen Riten, sei es durch Convention oder besondere Anordnungen, bewilligt worden sind. Und da weiter der Kaiserliche Ferman, welcher dem Griechischen Patriarchen oder Clerus verliehen worden ist und welcher die Bestätigung ihrer geistlichen Privilegien enthält, als eine neue Probe dieser edlen Denkweise betrachtet werden muß, und die Proclamation dieses Fermans, welche alle Sicherheit giebt, alle Furcht in Betreff des Griechischen Ritus verschwinden machen muß, so bin ich (Reschid Pascha) glücklich, mit der Pflicht der gegenwärtigen Notification beauftragt zu sein. Was die Garantie anbelangt, welche für die Zukunft zugestanden werden sollte, so wird an den Wallfahrtsplätzen (lieux de visitation) in Jerusalem nichts geändert werden; aus dem mit einem Hatti-Humajun (Kaiserl. Handschreiben) begleiteten Ferman vom 15. Rebi ül achyr (Februar 1852) erhellt, daß es die formelle Absicht Sr. Maj. des Sultans ist, ohne Veränderung seine Kaiserlichen Entscheidungen vollführen zu lassen. Weiter verspricht die hohe Pforte officiell, daß dort keine Modification am Stande der Dinge, der nunmehr geordnet ist, vorgenommen werden soll ohne das vorherige Einverständniß Rußlands und Frankreichs. Für den Fall, daß der Russische Hof es verlangen sollte, wird eine passende Oertlichkeit in der Stadt Jerusalem oder deren Umgebung hergegeben Behufs Erbauung einer Kirche zur Feier des Gottesdienstes durch Russische Geistliche und eines Hospizes für eingeborene oder kranke Pilger derselben Nation. Die hohe Pforte verpflichtet sich, einen feierlichen Act zu unterzeichnen, welcher die Stiftungen unter die specielle Obhut des Russischen General-Consuls für Palästina und Syrien stellt. Der Unterzeichnete rc."

△△ **Paris**, 29. August. [Freches Lügen, freches Betrügen und die Guillotine verbrannt.] Der bekanntlich halbamtliche „Constitutionnel" brachte gestern ein sogenanntes „Entrefilet", das lebhaft an manche Artikel in Berlin aus dem Jahre 1848 erinnert. Dieselbe Frechheit im Lügen. Er will erfahren haben, daß bei den öffentlichen Festen in Brüssel das Belgische Militair wegen seiner neuen Uniformen, welche der Oesterreichischen ähnlich seien, vom Volke verhöhnt und ausgezischt und selbst der Herzog von Brabant aus demselben Grunde schlecht empfangen worden sei. Es versteht sich von selbst, daß an dieser Erzählung nicht ein wahres Wort ist; aber man möchte die Französische Regierung bedauern, daß sie von ihren eigenen Blättern in einer so plumpen Weise bloßgestellt wird. Denn sie darf noch so oft erklären, daß sie nur für den Inhalt des „Moniteur" verantwortlich sei, das Publicum wird es sich nicht ausreden lassen, daß der „Constitutionnel" ein halbofficielles Blatt ist und daß er nur das ausdrückt, was die Regierung denkt, zum Wenigsten sich mit der Hoffnung schmeichelt, durch solche Jämmerlichkeiten der Regierung zu gefallen. Man hatte erwartet, der „Constitutionnel" werde eine Verwarnung, wenn auch nur deshalb erhalten, weil der Artikel nicht unterzeichnet war; doch ist das nicht geschehen. Die „Gazette de France" aber wurde vorgestern zu einer Geldstrafe von 500 Franken verurtheilt, weil sie einen Artikel ohne Unterschrift veröffentlicht hatte. Es ist kaum denkbar, daß das Belgische Cabinet zu dem neuen Angriffe des halbamtlichen Blattes schweigen wird. — Der journalistische Krämer Mirès nimmt heute in höchsteigener Person die Einrichtung der Prämien mit Loosen bei den Obligationen der Boden-Credit-Gesellschaften in Schutz. Ich bemerkte Ihnen schon Einiges hierüber. Die Pfandschein-Promessen für die Anleihe, welche die Boden-Credit-Gesellschaften von Nevers und Marseille bei Mirès gemacht haben, sind deshalb so gesucht, weil die Aussicht auf einen Lotterie-Gewinnst damit verknüpft ist. Emile Girardin, dessen Urtheilsfähigkeit in solchen Dingen Niemand in Abrede stellt, hatte es in einer Reihe von Aufsätzen erwiesen. Mirès beruft sich auf das Beispiel des allgemeinen Boden-Credits von Frankreich, der ganz in derselben Weise gehandelt habe. Das ist wahr, aber Mirès vertheidigt die Einrichtung auch vom principiellen Standpunkte. Er sagt:

„Niemand wird abstreiten wollen, daß das menschliche Herz alle Leidenschaften, schlechte und gute, in sich birgt. Die Pflicht der Regierung ist, sie zu bekämpfen oder sie nach einem nützlichen Zwecke zu richten. Unter den Leidenschaften ist aber die heftigste die des Spiels, und an ihr scheitern alle Anstrengungen der Regierungen. Das Decret des Kaisers, welches dem Boden-Credit als Mittel des Erfolgs das Recht verliehen hat, Loose zu vertheilen, ist es daher nicht das Werk eines weisen Gesetzgebers?"

Also um die Spielsucht zu bekämpfen, giebt man ihr Nahrung! Aber das Geständniß ist naiv. Ich wiederhole meine früher schon gemachte Bemerkung: diese Lotterie unterscheidet sich von den gewöhnlichen nur dadurch, daß der Einsatz nicht verloren ist. Sie begünstigt aber wie die andern die Sucht des Volkes, sich zu bereichern ohne Arbeit und von dem Zufall zu erwarten, was nur die Frucht des Fleißes und der Ordnung sein soll, und sie wird nicht ermangeln, jenes Gefühl der Habsucht und der Eile vollends wachzustacheln, welches jetzt schon der Art in alle Gesellschaftsschichten gedrungen ist, daß es fast die einzige Richtschnur der Massen wird. Die Municipalität von Rheims hat eine untauglich gewordene Guillotine versteigern lassen. Ein philanthropischer Jüngling kaufte das Ding für 20 Frcs. an sich und verbrannte es auf einem öffentlichen Platze. —

* **Paris**, 29. August. [Tagesbericht.] Der Professor der Philosophie Morin, welcher — man weiß nicht weshalb — vor achtzehn Tagen verhaftet wurde, ist gestern aus dem Gefängniß Mazas entlassen worden. — Die „Emancipation belge" antwortet heute sehr gut auf die lügenhaften Angriffe des „Constitutionnel": „die Belgische Presse erlaube sich keinen Zweifel an den Sympathieen der Franzosen im Allgemeinen und jetzt der Dieppper insbesondere für L. Napoleon, weshalb wolle der „Constitutionnel" an der Popularität des Königs Leopold zweifeln." Auch deutet das Belgische Blatt auf das bezeichnende Stillschweigen des „Moniteur" hin. — Die „Patrie" hatte erzählt, in Toulon sei am Napoleons-Tage der „Fleurus" (Schiff von 90 Kanonen) unter dem enthusiastischen Rufe Vive l'Empereur vom Stapel gelassen worden. Das Schiff ist aber noch gar nicht auf dem Wasser — Graf Montalembert hat einen prächtigen Artikel über den verstorbenen Spanischen Gesandten Donoso Cortes im „Correspondent" veröffentlicht. Wir kommen später auf denselben zurück.

(Briefe und Zeitungen aus Paris vom 30. August sind in Berlin noch nicht eingetroffen.)

Großbritannien.

♂ **London**, 29. August. [Der Königl. Besuch in Irland; Vorwürfe, die der Britischen Flotte gemacht werden; Matrosen-Meeting; wie weit der Yankee-Uebermuth geht.] Die spaltenfüllenden Berichte über die Irländische Reise Ihrer Majestät der Königin verlassen Dieselbe an Bord der Yacht „Victoria und Albert" auf der Rhede von Holyhead. Ueberall auf dem Wege fanden lebhafte Loyalitäts-Demonstrationen statt. In Dublin hatte man sich, obgleich der Besuch eigentlich als ein Privatbesuch notificirt worden, auf einen großartigen Empfang gerüstet, und der Zusammenfluß von Schaulustigen aus Irland sowohl wie aus England war ungeheuer. Die Nachfrage nach Fahnen mit Klee und Harfen *) darauf war so groß, daß man es in dem sonst allezeit speculirenden Manchester beklagt, nicht daran gedacht und sich durch Farbendruck auf die Gelegenheit vorgesehen zu haben. Die Zeitungs-Berichterstatter aus London, welche dem Königlichen Zuge vorausgingen, schildern die Stimmung der Dubliner durchaus als eine sonnige, sehr verschieden von derjenigen, die ein Königlicher Besuch noch im Jahre 1849 vorfand. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß Irland an einem Wendepunkte seiner Geschichte angekommen ist, zu dessen Herbeiführung sehr zusammengesetzte Ursachen mitgewirkt haben. Bei diesem Besuch der Herrscherin wird von diesem Wendepunkte gleichsam öffentlicher Act genommen werden. — Nachträglich werden jetzt Stimmen darüber laut, daß die Englische Nation über die tactische Vollendung beim Flottenmanöver zu Spithead keineswegs allzugroße Befriedigung empfinden dürfe. Die Schiffsbewegungen seien oft schleppend, und das Feuern keineswegs so rasch als möglich gewesen. Ein flottenloser Ausländer, dem aller Maaßstab zur Vergleichung mangelt, ist natürlich außer Stande, die Richtigkeit solcher Behauptung zu bestätigen oder ihr zu widersprechen. Es hat aber etwas für sich, wenn Diejenigen, die sie laut werden lassen, als Grund den Umstand angeben, daß es im Königl. Flottendienste noch immer an einer ausreichenden Anzahl wirklich erfahrener und geübter Mannschaft mangele. Das neue Reglement für den Königl. Dienst hat zwar eine gewisse Wirkung ausgeübt, aber noch scheint sie dem Bedürfniß bei Weitem nicht zu entsprechen. Noch schlimmer soll es hinsichtlich der Bildung der neuerrichteten Küsten-Miliz aussehen. Es ist kein Geheimniß mehr, daß unter den Seeleuten der Handels-Marine eine fast ganz allgemeine Abneigung herrscht, in dieser Küsten-Miliz sich einrolliren zu lassen. Von dem politischen Geist, mit dem dies zu nicht geringem Theile in Verbindung zu bringen, haben sich in neuester Zeit gewissermaaßen bedenkliche Symptome merken lassen. Auf einem Matrosen-Meeting, welches vor drei Wochen in Hartlepool stattfand, lassen die Berichte der Local-Blätter einen gewissen Boyde sich z. B. folgendermaaßen expectoriren: „Es werde bald so weit sein, daß der Englische Matrose der Vergangenheit angehöre, alle Englischen Seeleute würden bald Bürger der Vereinigten Staaten sein. Die Englischen Schiffe würden mit Seeleuten bemannt sein, die den Amerikanischen Bürgerbrief in der Tasche hätten und als Yankees führen. Auch er sei einst ein Engländer und als Englischer Seemann registrirt gewesen. Aber er habe — (und allgemeiner Beifall des Meetings begleitete diese Worte) — seinen Registerschein aus seinem Staatstheetopf **) genommen und den Amerikanischen Schutzbrief dafür eingetauscht, den er in der Hand habe. Er segne die Flagge, der er thatsächlich angehöre, der sein Herz entgegenschlage, die seines theuren Amerika. Dort habe er eine Stimme bei der Präsidentenwahl, ein armer Engländer aber sei bloß eine Null, dort mache er das Gesetz, dem er gehorche."

Die Aufhebung der Bemannungs-Clausel der Navigations-Acte hatte diese Möglichkeit für Britische Seeleute, sich ihrer Nationalität zu entäußern, zur natürlichen Folge und machte sie vortheilhaft für sie, indem sie nun die freie Wahl zwischen dem Dienst auf Amerikanischen und Englischen Schiffen hatten. In Amerika besteht noch eine solche Bemannungs-Clausel; aber auch dort soll man sie unter dem Drange des Bedürfnisses aufheben wollen, und die geschäftliche Seite bei der Lockung für Englische Seeleute, sich zu Amerikanischen Unterthanen zu machen, fiele dann weg. Es wird sich dann zeigen, ob die citirten politischen Sympathieen auch ohne solche geschäftliche Rücksicht des Weiteren fortwalten und die bedenkliche Schwächung des Patriotismus bei der seefahrenden Bevölkerung fortsetzen würden. Die Amerikaner lassen es natürlich nicht daran fehlen, schon triumphirend auf all dergleichen hinzuweisen, und Lord Ellesmere, der so eben aus New-York zurückgekehrt ist, ist noch in den letzten Wochen dort Zeuge von der Ausbreitung eigenthümlicher Schlagworte gewesen. Die Phantasieen des „einsamen Sterns" sind schon lange nicht mehr auf die Annexation von Cuba beschränkt. „Es giebt noch mehr Inseln" — so ließ sich schon lange die Yankee-Weisheit in ihren ruhmrednerischen Zeitun-

*) Der Klee ist das Irische National-Abzeichen, die Harfe ist das Wappen des Königreichs Irland.

**) In dem der gemeine Mann in England Documente aufbewahrt.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Mandelsloh, Großherzoglicher Kammerherr und Appellationsgerichts-Präsident, aus Eisenach. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Markee. — Victoria-Hotel: v. Gurezki-Cornitz, Königl. Appellationsgerichts-Rath, mit Familie, aus Groß Glogau. Graf Rodrigo zu Dohna, Gutsbesitzer, aus Finkenstein. — Hotel de Rome: Englert, Bank-Director, aus Warschau. — König von Portugal: Preßler, Director der Staats-Telegraphen, aus Dresden. v. Jacobi-Kloest, Rittergutsbesitzer, aus Hohenfinow. — Hotel de Brandebourg: de la Vière, Königl. Landrath, aus Wanzleben. v. Rode, Regierungs-Rath, mit Familie, aus Merseburg. — Hotel de Petersbourg: Graf Orloff, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. Graf Blücher-Blücher, Rittergutsbesitzer, aus Blücher. Se. Durchlaucht der Fürst Joseph v. Wrede, Kaiserl. Russ. General-Lieutenant, aus Petersburg. — Hotel de Prusse: v. Heiligenstedt, Gutsbesitzer, aus Angerburg. — Hotel de Russie: Herzog v. Richelieu, aus Paris. — Meinhardt's Hotel: v. Klinggraeff, Rittergutsbesitzer, aus Chemnitz. Polczynski, Rittergutsbesitzer, aus Krotzyn. Brieger, Rittergutsbesitzer, aus Compnachtezütz. Uhde, Consul der Stadt Hamburg, aus Hamburg. — Hotel du Nord: Frau Gräfin zu Stolberg-Stolberg, aus Weidenhof. Besser, Regierungsrath, aus Posen. — Dierbach's Hotel: Triest, Kreisgerichts-Präsident, aus Danzig. — Böttcher's Hotel: Kummer, K. K. Landrath, aus Tharnow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. August 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl. Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major von Schlegell. — 1½ Uhr von Potsdam: Der General-Lieutenant v. Möllendorf.

Den 1. September 10½ Uhr von Potsdam: der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller. — 12 Uhr nach Potsdam: der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Oberst v. Bonin.

— n Die neue Capelle, welche für die hiesige anglikanische Gemeinde in einem Seitenflügel des Königl. Monbijou-Schlosses eingerichtet worden ist, wird am 15. October, als am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, durch einen feierlichen Gottesdienst eingeweiht werden.

— n Von der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde wird die Herrichtung eines Betsaales vor dem Oranienburger Thor beabsichtigt, da in dieser Stadtgegend eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Katholiken wohnt. Dieselben gehören meist zu den aus den Rhein- und andern katholischen Gegenden hier eingewanderten Fabrik-Arbeitern.

— * Heute vor 40 Jahren, den 1. September 1813, ließ „Vater Blücher", der Sieger an der Katzbach, nachdem das Schlesische Heer den Tag vorher den Uebergang bei Löwenberg und Bunzlau bewerkstelligt hatte und bis an den Queiß vorgerückt war, Victoria schießen, ein Tedeum halten und verkündete in einem Tagesbefehle: „Soldaten des Schlesischen Heeres! Schlesien ist vom Feinde befreit!" Als Blücher am 26. in dunkler Nacht über das Schlachtfeld geritten war, um sich in das Hauptquartier in Brechtelshof zurück zu begeben, da hatte er in seiner schalkhaften Art zu Gneisenau gesagt: „Na, Gneisenau, die Schlacht haben wir gewonnen, das kann uns die ganze Welt nicht abstreiten; aber jetzt laßt uns mal daran denken, was wir kluger Weise zusammenbringen, um den Leuten zu sagen, wie wir sie gewonnen haben." Und noch in der nämlichen Nacht hat Blücher mit eigener Hand einen Brief nach Breslau geschrieben, „worin er den guten Breslauern den erfochtenen Sieg verkündigt, ihnen seine Verwundeten empfiehlt und es dankbar zu erkennen verspricht, wenn die Stadt zur Erquickung seiner braven Waffenbrüder durch Uebersendung einiger Lebensmittel etwas thun wolle." In seinem Befehl zum Vorrücken am 26. August Vormittags hatte er die Hoffnung ausgesprochen: „beim Rückzuge des Feindes erwarte ich, daß die Reiterei mit Kühnheit verfährt; der Feind muß erfahren, daß er im Rückzuge nicht unbeschadet aus unsern Händen kommen kann." Er hielt nichts davon, dem fliehenden Feinde eine goldene Brücke zu bauen. „Nur vorwärts, Kinder!" rief er. „Mit einer körperlichen Anstrengung könnt ihr eine neue Schlacht gewinnen." Erst am 1. September ließ er die Seinen rasten und sagte ihnen in jenem Tagesbefehl von Löwenberg unter Anderm: „Bei der Schlacht an der Katzbach trat euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzesschnelle brachet ihr hinter euren Anhöhen hervor. Ihr verschmähtet, ihn mit Flintenfeuer anzugreifen, unaufhaltsam schrittet ihr vor; eure Bajonette stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Neiße und der Katzbach hinab. Seitdem habt ihr Flüsse und angeschwollene Regenbäche durchwatet. Im Schlamm habt ihr die Nächte zugebracht. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mangel an Fuhrwerken deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kälte, Nässe, Entbehrungen und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt ihr gekämpft, dennoch murrtet ihr nicht, und ihr verfolgtet mit Anstrengung euren geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so hochlobenswerthes Betragen." Aber über dem Dank gegen seine Tapfern vergißt er nicht den Dank gegen den Lenker der Schlachten. So schließt er seinen Tagesbefehl: „Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch dessen Hülfe ihr den Feind niedergeworfen, einen Lobgesang singen und im öffentlichen Gottesdienste ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die ihr der Andacht weihet. Dann sucht euren Feind auf's Neue auf." — An der Katzbach hatte er zu den Soldaten gesagt: „Nun, Kinder, hab' ich genug Franzosen herüber, nun vorwärts." Zu Anderen: „Kinder, heute gilt's. Ihr sollt beweisen, ob ihr euren König und euer Vaterland liebt. Seht dort den Feind. Auf, zeigt euch wie wackere Preußen!" Und sie haben sich so gezeigt, wie wackere Preußen. „Es lebe der König!" Mit diesem Feldgeschrei stürmten sie vorwärts, und indem sie die Franzosen warfen, riefen sie ihrem Feldherrn, der überall mit voran war, zu: „Hör', Vater Blücher, heut geht's gut!" Der Russische General Sacken, den Blücher am Vorabend der Schlacht in seinem Quartier aufgesucht hatte, um die zwischen ihnen lagernde Wolke der Mißstimmung durch persönliches Entgegenkommen zu verscheuchen, war nicht weniger kampfbegierig. Als Blücher ihn durch einen Offizier zum Angriff auffordern ließ, antwortete Sacken: „Melden Sie dem General Blücher, Hurrah!" So lautet sie, diese oft erwähnte Antwort, nach der quellenhaften „Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792."

— s Der Schüler Kaulbach's, der Maler Muhr, der mit dem Maler Echter die großen Wandgemälde im hiesigen neuen Museum unter seines Meisters Leitung so vortrefflich ausführte, geht noch in diesem Monat nach Rom, um den Papst, umgeben von seinen Cardinälen, wenn er, wie dies jährlich nur an einem Tage — dem ersten Advent — sich ereignet, die Predigt in der Sixtinischen Kapelle anhört, zu malen. Es ist die Ausführung dieses Gemäldes dem jungen Künstler vom Fürsten Lichnowsky übertragen worden.

— n Zu den neu geschaffenen Communalstellen der besoldeten Armen-Decernenten, deren Wahl durch die Stadtverordneten-Versammlung in diesem Monat bevorsteht, sind nicht weniger als 50 Meldungen aus allen Berufsklassen des bürgerlichen Lebens eingegangen.

— s Nachdem die Gründung einer ärztlichen Wittwenkasse am hiesigen Orte an dem Geldpunkt gescheitert ist, da nicht einmal die Kosten der nothwendigen Vorarbeiten aufgebracht werden konnten, hat ein Verein Schlesischer Aerzte dies Project zu dem seinigen gemacht und Statuten entworfen, die bereits vom Ministerium mit einigen unwesentlichen Abänderungen genehmigt worden sind.

— s An dem hiesigen Staats-Telegraphen sind vor einigen Jahren sogenannte Probirkasten angebracht worden, um die schadhaft gewordenen Drähte sogleich ermitteln zu können. Diese Einrichtung hat sich bisher so praktisch erwiesen, daß man mit Vermehrung dieser Kasten zur Zeit vorgeht.

— n „Unsere junge Marine — schreibt die Wehrzeitung — scheint den Dänischen Journalisten allerlei Kopfzerbrechens zu machen, und die Erscheinung unserer Flagge in den Amerikanischen Gewässern, ihre neuerliche Anwesenheit in England, die mancherlei Einrichtungen, welche getroffen werden, um dem guten Anfange auch die kräftigste Fortsetzung folgen zu lassen, geben Dänischen Federn Stoff zu allerlei bedenklichen Bemerkungen über ihre eigene Marine. Namentlich scheint „Fädrelandet" die Sache sehr ernsthaft aufzufassen und weist wiederholt darauf hin, was in Preußen für die Marine geschieht, um in Dänemark zu größerer Thätigkeit zu mahnen."

— x Die Polizei fährt fort, mit lobenswerther Aufmerksamkeit über das zum Markt gebrachte Obst und andere Nahrungsmittel zu wachen. So wurden gestern und vorgestern wieder eine große Menge unreifer Pflaumen und abgestorbener Fische von ihr auf den Märkten confiscirt. Die Schutzmänner sind übrigens angewiesen, das unreife Obst nicht sofort in's Wasser zu werfen, wie dies wohl früher geschehen, sondern ihre Wahrnehmungen zuerst ihren Vorgesetzten anzuzeigen, und nur den Verkauf des schädlichen Obstes zu hindern.

— s Die hiesige Polizei-Behörde hatte um deswillen, weil nach dem Uebergang der Verhafteten in die Hände des Untersuchungs-Richters kein Polizei-Beamter noch das Recht hätte, den Gefangenen sich vorführen zu lassen und mit ihm zu verhandeln, und weil es hierdurch oft unmöglich wurde, die nothwendigen Confrontationen vorzunehmen, da gesetzlich jeder Verhaftete innerhalb 24 Stunden seinem persönlichen Richter vorgeführt oder entlassen werden muß, einen sogenannten Isolirgewahrsam eingerichtet, in welchem verdächtige Personen, gegen welche die zur Einleitung einer Voruntersuchung nothwendigen Beweise nicht sofort beschafft werden konnten, einige Zeit verwahrt wurden. Diese Einrichtung ist nunmehr fast ganz außer Kraft gesetzt worden, da die betreffenden Dirigenten mit großer Strenge darauf achten, daß die Criminal-Beamten einen Verhafteten nicht länger, als die Gesetze es bestimmen, in ihrem Gewahrsam behalten.

— s Der Beginn der öffentlichen Gerichts-Verhandlungen in wichtigen Criminalsachen ist noch um wenige Tage hinausgeschoben worden, um den erst jetzt von ihren Erholungsreisen zurückgekehrten Rechtsanwälten Zeit zur Vorbereitung für die ihnen unterdeß zugegangenen

gen, auf ihren ruhmrednerischen Tribünen vernehmen. — „Zum Beispiel!“ schreien neckisch die Rowdies und Loafers, diese künftigen Marianer unter den neuen Römern, um den Redner her. — „Zum Beispiel?“ sagt er, „zum Beispiel Japan.“ — „Das wissen wir, welche noch?“ — „Und zum Beispiel Australien.“ — „Hurrah für Australien; aber welche zum Beispiel noch?“ — „Und zum Beispiel Großbritannien.“ — „Hurrah! das ist der wahre einsame Stern, setzt ihn in die Mitte vom Ringe.“

* **London**, 29. August. [Officielles; Palmerston.] Der Duke of Athol und Lord Panmure (früher Fox Maule) erhielten die vacanten Distel-Orden. — Mr. W. Barron, bisheriger bezahlter Attaché in Stuttgart, kommt in gleicher Eigenschaft nach Brüssel und vertauscht seinen Platz mit dem bisherigen Attaché in Brüssel Hon. E. Eden. — Als Commissaire zur Untersuchung des Erziehungssystems von Maynooth sind ernannt worden: Earl Harrowby, Robert Pigott, Mr. T. Twiß, Mr. M. Longfield und Mr. J. O'Farrell. — Wir haben in vergangener Woche über die Reise Lord Palmerston's nach Melbourne (in Derbyshire), einer durch seine Frau ererbten Besitzung, berichtet. Es liegen jetzt die Reden vor, die der Lord bei der Gründung des kleinen Athenäums daselbst gehalten hat. Dieses Athenäum wird eine Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, ein Lesecabinet für die arbeitenden Klassen und eine Sparkasse in sich vereinigen, und der Lord wußte seinem Auditorium viel schöne Sachen von derlei Instituten zu erzählen. Alle Anspielungen auf die auswärtige Politik und seine eigene Stellung wußte er mit einigen Redensarten geschickt zu umgehen, und gönnte sich und seinen Zuhörern bloß die selbstgefällige Bemerkung, daß unter seiner früheren Amtsführung England von aller Welt sehr gefürchtet und respectirt wurde. Er sprach schön von Eisenbahnen, elektrischen Telegraphen, Büchern, Kinder-Erziehung, Wissenschaften, alten und neuen Erfindungen, von der Buchdruckerkunst, dem Schießpulver, den schönen Frauen von Derby u. s. w., daß des Beifalls kein Ende war.

(Briefe und Zeitungen aus London vom 30. August sind in Berlin noch nicht eingetroffen.)

Italien.

Turin, 24. August. [Geistliche rekrutirungspflichtig.] Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben erlassen, durch welches die vor dem Jahre 1848 bezüglich der Militairpflichtigkeit zu Gunsten der „Brüder der christlichen Schule“ (Fratelli della Scuola cristiana) bestandenen Normen aufgehoben und diese gleich allen andern rekrutirungspflichtig sind. Die „Armonia“ und andere Blätter tadeln diese Verfügung um so mehr, als sie, obwohl von der Zweiten Kammer angenommen, doch weder die Zustimmung des Senats, noch die Sanction des Königs bisher erhalten hat.

Rom, 22. August. [Näheres über das entdeckte Complott.] Die republikanische Partei hat neuerdings hier eine politische Manifestation versucht, die gegen die Hälfte des vorigen Monats zum Ausbruch kommen sollte. Sowohl in den Vorstädten als in der Stadt selbst hatten sich zahlreiche Mazzinische Emissäre eingefunden, von denen es Einigen gelungen war, sich an Bord der Zolldampfer, welche die Tiber befahren, einzuschleichen und so unbemerkt nach Rom zu gelangen. Bereits circurlirte ein im gewöhnlichen demagogischen Styl abgefaßtes, auf sehr feinem Papiere gedrucktes Mazzinistisches Manifest in sehr vielen Exemplaren. Die Behörde erhielt jedoch rechtzeitig Kenntniß von dem Complotte; dem Vernehmen nach hat ein von Reue und Angst über die entsetzlichen Folgen der Verschwörung erfaßtes Mitglied derselben sich freiwillig den Händen der Gerechtigkeit überliefert; gleich darauf fanden zahlreiche Verhaftungen sowohl in der Stadt, als in den nächsten Umgebungen statt. Obwohl nun die Entdeckung des Complotts, das jedenfalls kein anderes Resultat als ein Blutvergießen gehabt hätte, die Mazzinistischen Agenten einigermaßen stutzig machte, so beschlossen sie doch neuerdings, eine Demonstration um jeden Preis, gleichviel ob blutig oder nicht, herbeizuführen; der Marien-Tag (15. August, Napoleonsfest) wurde als passende Zeit hierzu bestimmt, und obwohl man die eigentlichen Details dieses zweiten Plans noch nicht genau kennt, so läßt sich doch leicht voraussetzen, welche Unordnung, welch panischer Schreck und welche unselige Katastrophen inmitten der Menge, die sich an diesem Tage wegen der von der Französischen Besatzung veranstalteten Festlichkeiten in den Straßen drängte, stattgefunden haben würden. Aber auch dieser Plan blieb nicht unentdeckt und am 14., 15. und 16. l. M. wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, unter denen man den Sohn des reichen Juweliers Castelloni, den Advocaten Petroni, mehrere Beamte der ehemaligen revolutionären Regierung &c. nennt. Im Ganzen sollen an dreißig Individuen festgenommen worden sein. Auch die Druckerpresse wurde entdeckt, mit der die revolutionären Proclamationen und das obenerwähnte Manifest gedruckt worden waren; ein Exemplar derselben trug die Unterschrift zweier berüchtigten Rädelsführer; auch Briefe und sonstige Documente wurden aufgefunden. Die Festlichkeiten des Napoleonstages gingen übrigens ungestört vorüber, da die Römische und die Französische Militair-Polizei überall die wirksamsten Vorsichtsmaaßregeln zur Hintanhaltung von Unordnungen anwendete. (Bilancia.)

Spanien.

V **Madrid**, 25. August. [Hofnachrichten. Eine scharfe diplomatische Correspondenz.] Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Verbindungen Spaniens mit seinen ehemaligen Colonieen in Central- und Südamerika immer inniger werden, den unverschämten Frechheiten der Nordamerikanischen Yankees gegenüber. Selten ist am Spanischen Hofe ein Gesandter so glänzend empfangen worden, als der Gesandte der Republik Peru Don Joaquin José Osuna vor einigen Tagen. Die Frau Infantin Louise Herzogin von Montpensier (Schwester der Königin) wird mit Ihrem Gemahl und Ihrer Familie im November hier eintreffen, um bei der Entbindung der Königin Isabella zugegen zu sein; die kirchlichen Gebete für eine glückliche Entbindung haben in allen Kirchen begonnen. — In den diplomatischen Kreisen spricht man viel von einer Verstimmung zwischen dem Ministerium und England. England bemühte sich seit längerer Zeit lebhaft, namentlich für Briten, die in Madrid sterben, die Erlaubniß zur Anlegung eines protestantischen Gottes-Ackers zu erhalten. Aber alle Bemühungen scheiterten und Jahre lange Verhandlungen führten zu keinem Ziel. Als das Ministerium Lersundy in's Amt trat, nahm England die alten Verhandlungen wieder auf und Lersundy erklärte dem Britischen Gesandten Lord Howden, die Regierung gestatte die Anlegung eines protestantischen Kirchhofs in La Herradura (ein Platz beim Sanct-Damasohügel zwischen den Thoren von Toledo und Atocha) unter folgenden Bedingungen: erstlich müsse der Kirchhof unter der Madrider Sanitätspolizei stehen, zweitens dürfe daselbst weder Kirche noch Kapelle, noch sonst ein gottesdienstliches Gebäude aufgerichtet werden; drittens müsse bei Beerdigungen jede Art von Gottesdienst vermieden werden, und viertens solle bei Beerdigungen jeder Pomp und jede Oeffentlichkeit ausgeschlossen sein (se evitara en la conducion de los cadaveres toda clase de pompa y publicidad, heißt's wörtlich). Auf diese Mittheilung nun soll Lord Howden sehr pikant geantwortet haben. In Bezug auf die drei ersten Punkte soll er die Spanische Regierung auf das Beispiel anderer großer katholischer Nationen verwiesen haben, wie Oesterreich, Frankreich, Brasilien, Belgien, welche den Protestanten solche Beschränkungen nicht auferlegen. Was aber den vierten Punkt anbetrifft, so hat der Lord sich bitter beschwert und ziemlich derb gefragt: ob die Spanische Regierung meine, daß man den Sarg auf den Kirchhof einschmuggeln solle? (Does the Spanish Government mean that the body is to be smuggled?) Weiter erklärt der Lord, er könne die Verantwortlichkeit nicht dafür übernehmen, wie ein dummer und fanatischer Pöbel etwa das Wort „Pomp“ auslege („pomp“ by some ignorant and fanatical mob).

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 29. August. [Kammer. Vom Hofe.] Die Erste Kammer hatte heute Sitzung; sie nahm unter andern einen Gesetzvorschlag an, der den Gemeinderäthen das Recht giebt, die Polizei zum Eindringen in die Häuser zu bevollmächtigen. Mit 23 gegen 5 Stimmen ist dieser Vorschlag angenommen worden. Der Gesetzentwurf über die Kirchengenossenschaften ist bereits in die Commission gegangen. — Am nächsten Sonntag wird sich der Prinz von Oranien ins Lager begeben, um dort seinen Geburtstag zu feiern.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 30. August. [Die Reise des Königs. Die Unruhen in Lüttich.] Unsere Zeitungen sind voll von den Berichten über den Empfang, den Se. Maj. der König und der Herzog von Brabant mit seiner Gemahlin in Brügge gefunden haben. Die alte Stadt hat sich in Blumen und Licht gehüllt, auf den alten hohen Häusern wehen Flaggen und Fahnen in den Farben Belgiens; der Stolz eines reichen, adligen Bürgerthums bietet das Beste und Kostbarste, was zu finden ist. Aber ein trüber Mißklang mischt sich in diese schönen Feste und in den jauchzenden Enthusiasmus dieser unvergeßlichen Tage. Wir haben Nachricht von Unruhen in Lüttich*), die, wenn auch von keiner tieferen Bedeutung, dennoch von der großen Theurung der nothwendigen Lebensmittel, über die ich Ihnen gestern ausführlichere Mittheilung machte, Zeugniß ablegen. Man schreibt darüber dem „Journal de Bruxelles“: „Eine starke Neigung zur Steigerung hat sich in Betreff des Preises des Weizens und des Roggens auf dem heutigen Markte gezeigt. Aber unter dem Drucke einer starken Emeute hatte der Handel nicht die Freiheit, seine Bewegungen zu machen, und die wirklichen Preise des Tages konnten nicht angezeigt werden. Diese Emeute, welche seit zwei Uhr Nachmittags den Markt überfluthet hatte, hat gegen fünf Uhr eine beunruhigende Größe erlangt. Die Polizei und die Pompiers konnten sie nicht dämpfen, und so mußte die Gensdarmerie requirirt werden, welche auch augenblicklich auf dem Markte erschien, aber erst nach zahlreichen Cavalleriechargen den Platz räumen konnte. Einige Personen sind verwundet, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Wir hoffen, daß diese unglückliche Geschichte keine weitern Folgen haben und daß Alles zur Ordnung zurückkehren wird.“ — Ich gebe Ihnen diese Worte aus dem Journal, weil ich weitere Nachrichten über diese Angelegenheit nicht habe.

Türkei.

S* **Smyrna**, 15. August. [Räuber und Polizei-Soldaten. Glossen.] Die hiesige Griechische Bevölkerung, wie die des ganzen Orients und auch die Griechenlands selbst, nimmt großen Theil an dem Ausgang der orientalischen Frage und hofft auf Befreiung von dem Türkischen Joche. Zahlreiche auch hier verbreitete Flugblätter in Griechischer Sprache reden von dieser Hoffnung mit allerlei phantastischem Beiwerk. Diese Stimmung hat auch der berüchtigte Räuber Jani Katharchi (Johann, der Wegweiser) benutzt, der mit seinen 8—10 Raubgesellen noch in diesem Augenblick die ganze Stadt von 150,000 Einwohnern so sehr in Schach hält, daß sich kein Bewohner ohne starke Begleitung 100 Schritt vor die Thore wagt. Um die Sympathieen der Griechischen Bevölkerung für sich zu gewinnen, hat der Räuber erklärt, daß er gekommen sei, um gegen die Türken und ihre Verbündeten zu fechten, und daß er jedem Engländer und Franzosen, der in seine Hände fällt, den Bauch aufschlitzen und ihn mit Taback ausstopfen werde!! — Die Griechen sehen in ihm einen ihrer Palikaren, und die halbe Bevölkerung steckt mit ihm unter einer Decke, auch weil er das Geld eben so schnell ausgiebt, wie er es erwirbt. So bezahlte er vor einigen Tagen — denn er soll fast täglich hier in der Stadt sein — eine Tasse Kaffee mit einer Guinee. Es ist ein höchst gemüthliches Schauspiel — mir wurde es gestern Nachmittag zu Theil — die Türkischen Khawassen auf einen Streifzug gegen den Räuber auswandern zu sehen. Ein Haufen von 16 abenteuerlich aussehenden Gesellen in den buntscheckigsten Trachten, Mohren, Türken, Araber, mit der mannichfachsten Bewaffnung und in einer Haltung, die an Shakespeare's Figuren erinnert! — Der neue Pascha hat zwar sogleich erklärt, die strengsten Maaßregeln gegen Jani ergreifen zu wollen; er rechnet aber vorläufig auf seine freiwillige Gestellung, indem er dem Räuber das Versprechen giebt, ihn zum Anführer der Polizeisoldaten zu machen! Sollte der Räuber auch in die Schlinge fallen, so wird das der öffentlichen Sicherheit wenig nützen, da das Beispiel seines leichten Erwerbs zu verlockend für Andere ist. — — Die Preußischen Offiziere, welche noch in der Türkischen Armee dienen, haben es vorgezogen, sich nach den Asiatischen Provinzen versetzen zu lassen, was natürlich von den Engländern und Franzosen sehr ausgebeutet wird. — Die Englisch-Französische Flotte liegt noch ruhig in der Besika-Bay bei Tenedos und ihr vorzüglichster Effect ist, daß der Bordeaux-Wein im Orient theurer geworden ist; er ist schon um 100 Procent gestiegen. — Der Dampfer aus Beyrut hat traurige Nachrichten für die Pforte aus Syrien gebracht. Neue Unruhen und Aufstände sind dort an der Tagesordnung. — In der Jesuiten-Kirche wird so eben großes Hochamt zur Feier des Napoleontages gehalten.

*) Schon gestern kurz telegraphisch gemeldet. D. Red.

Verfassung und Senat der freien Stadt Frankfurt.

⊙ **Frankfurt a. M.**, 30. August. Unser aus 42 Mitgliedern bestehender Senat, an welcher Zahl jedoch bis gestern 9 gefehlt hatten, hat gestern seine Ergänzung begonnen: es sind in der gestern stattgefundenen Sitzung des Senats und der gesetzgebenden Versammlung drei Mitglieder, und zwar ein Mitglied der dritten Bank und zwei der zweiten gewählt worden. Der Senat theilt sich nämlich in drei „Bänke“: Schöffen, Senatoren und Rathsverwandte. Die erste Bank wird durch die in Folge von Vacanzen, gemäß der Anciennetät, auf sie übersiedelnden Senatoren der zweiten Bank gebildet: es findet also in Betreff ihrer keine Wahl statt; die zweite Bank ist aus den durch Wahl zu ihr gelangten Rechtsgelehrten und Handelsleuten zusammengesetzt; die dritte besteht aus Mitgliedern der Zünfte. Die beiden dem Senate präsidirenden Bürgermeister werden zu Ende des Jahres jedesmal für das nächstfolgende Jahr und für die Dauer desselben aus den beiden ersten Bänken gewählt. Die Wahl der Senatoren und Rathsverwandten geschieht durch Wahlherren aus dem Senate und der gesetzgebenden Versammlung, welche drei Candidaten vorschlagen, unter denen die Kugelung entscheidet, d. h. die goldene Kugel: es werden nämlich aus einem Beutel durch Senats-Mitglieder für die betreffenden Candidaten Kugeln: eine goldene und zwei silberne, gezogen. Die gestern erfolgten Neuwahlen werden Ihnen schon bekannt sein. (Vgl. d. gestr. Ztg. D. Red.)

Der Senat wird durch seine Ergänzung — denn es werden im Laufe dieser Woche noch sechs Wahlen folgen — wieder in den alten Zustand gelangen, d. h. zu der vormärzlichen Form. Wenn er aber schon durch die Frankfurter Verfassungs-Urkunde von 1816 den Charakter verloren hat, der sich an den Begriff des Regiments knüpft, wie es sich aus dem Mittelalter bis zum „Großherzogthum Frankfurt“ im Wege der Tradition und Gewohnheit ausgebildet hatte, so wird er durch seine Vervollständigung nunmehr keine weitere Bedeutung erlangen, als die, welche sich an die Vermehrung der Arbeitskräfte dieses Körpers knüpft, d. h. er wird mehr Mittel haben, die gewöhnliche Abwickelung der Administrativ- und Justizsachen zu beschaffen. Das eigentliche politische Leben unseres Freistaats beruht nämlich auf der gesetzgebenden Versammlung und dem „ständigen Bürger-Ausschuß“. Die erstere besteht aus zwanzig Mitgliedern des Senats (die dieser aus seiner Mitte wählt), aus zwanzig anderen des „ständigen Bürger-Ausschusses“ (die dieser aus seiner Mitte wählt) und aus fünfundvierzig Mitgliedern, die durch das Wahl-Collegium der Fünfundsiebenziger, welches aus Urwahlen der gesammten christlichen Bürgerschaft hervorgeht, gewählt werden. Die gesetzgebende Versammlung wird im Wesentlichen durch ihren Namen bezeichnet; der „ständige Bürger-Ausschuß“ gehört schon der alten Verfassung an und war gleichsam das einzige Institut, welches derselben eine demokratische Färbung verlieh. Es existirt seit 1732 und dient dazu, die finanziellen Bedürfnisse der damals vollmächtigen Regierung mit der Bürgerschaft zu vermitteln. Dieser ständige Bürger-Ausschuß soll seit 1816 über die Verfassungsgesetze wachen, indeß hat er nur ein Recht der Begutachtung und Beschwerdeführung und greift nirgends direct in den Staat ein. — Wie dieser Körper sich seit 1848 gerirt hat, darf man ihn als ein wesentlich conservatives Element betrachten; allein da er nur als berathend und beschwerdeführend erscheint, so wird er nicht im Stande sein, irgend einer Staats-Entwickelung oder Verwickelung thatkräftig in den Weg zu treten. Ich hebe dieses hervor, weil es zur Erklärung des nachfolgenden Verhältnisses wesentlich erscheint.

Ich sagte nämlich, die bevorstehende Vervollständigung des Senats werde diesem Körper das Ansehen nicht wieder beilegen, welches im Laufe der Jahre, seit 1816 zum Theil, seit 1848 fast ganz von demselben gewichen ist. Man würde vielleicht Unrecht thun, dem Senat die Schuld davon beizumessen, da diese Behörde in ihrer modernen Fassung und noch mehr in ihrem inneren constitutionellen Wesen nur noch das Ansehen von Staatsbeamten hat, während der Rath bis zu dem „Großherzogthum Frankfurt“ gewissermaßen eine Regierungs-Körperschaft war, die auf Geschlecht und sonstiger bürgerlicher Bedeutsamkeit beruhte. Aber wenn die Verhältnisse auch zunächst die Schuld von solcher Umwandlung tragen, so muß man doch auch zugeben, daß der Senat ihnen im Allgemeinen und im Besonderen wenig Widerstand geleistet hat. Ja, wenn man annehmen will, er sei zu einem solchen Widerstand nicht im Stande gewesen, so darf man sich doch fragen, woher es kommt, daß er da, wo er den Dingen einstweilen nur ihren Lauf lassen konnte — d. h. im conservativen Sinne — Neuerungen anregt, deren Consequenzen zu beherrschen oder nur zu leiten gar nicht in seiner Macht steht.

Dahin gehört namentlich der jetzt der Bürgerschaft zur Abstimmung vorzulegende Gesetz-Entwurf, der den Israeliten einen Ersatz für die ihnen durch Einschreiten des Bundestages entzogenen Aussichten gewähren soll. Nach diesem Gesetz-Entwurf sollen vier Israeliten in die gesetzgebende Versammlung gewählt werden können, aber alle Israeliten sollen an den Urwahlen zu dieser gesetzgebenden Versammlung Theil nehmen können. Wenn Sie die Rührigkeit der Israeliten kennen — und wer kennt die nicht — so werden Sie begreifen, daß die 45 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, welche aus den Fünfundsiebenzigern hervorgehen, sicher von dieser Rührigkeit ein neues Zeugniß ablegen werden, und was die vier israelitischen Bürger im Schooße der gesetzgebenden Versammlung betrifft, so wird man schwerlich thöricht genug sein, zu glauben, sie werden nur für vier zählen. Nein, sie werden den Ausschlag in Allem geben, worin die anderen, die christlichen Volksvertreter, die sich in Gothaisch und Schwarz-Gelb (?) scheiden, uneins sind. Mag man über die Israeliten, den Christen gegenüber, urtheilen was man will, so wird man ihnen doch zugestehen müssen, daß sie zusammenhalten. Und wie werden sie erst jetzt zusammenhalten, wo es gilt, durch das, was man erreichen wird, das zu erreichen, was man erreichen will.

Wenn der Senat sein Ansehen cultiviren wollte, so würde er, kann und will er nicht energisch reactionär verfahren, wenigstens Maaßregeln vermeiden müssen, die den Anschein gewähren, als wolle er es sich nur in seiner Stellung bequem machen: hier gegenüber dem Bundestag, dort gegenüber den Juden. Jenes Gesetz ist eine Art Prokrustesbett, in welchem die verschiedenen Sympathieen und Antipathieen verpackt werden. Sie mögen sich mit einander so gut vertragen, wie sie wollen, nachdem der Senat completirt worden ist. Es fragt sich nur, was der „ständige Bürger-Ausschuß“ zu einem Gesetz sagen wird, das wenigstens die Hoheitsrechte nicht der Gesammtheit der christlichen Bürgerschaft beläßt, wie solches die Verfassung bestimmt und die Bundes-Acte garantirt. Wird sie Beschwerde führen? Und wenn sie Beschwerde führt, was wird der Bund thun müssen?

Es wird binnen Kurzem über den Gesetz-Entwurf des Senats abgestimmt werden, und zwar durch die ganze Bürgerschaft öffentlich mit ja! und nein! Die Juden werden natürlich streng controliren, und wer sich von ihnen nicht controliren lassen will, der wird wahrscheinlich nicht stimmen, wenn er nicht ja! sagen mag. Wer nein! sagen kann, muß ein unabhängiger und vorurtheilsfreier Christ sein.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Rettungshäuser.) Eine unbezahlbare Errungenschaft des J. 1848 ist der Blick, den man in die wirklichen Zustände unseres Volkes und in die Verderbniß unserer Jugend gethan hat. Wir wagen nicht zu behaupten, daß die gewonnene Erkenntniß schon viele Früchte getragen habe, aber eine solche Frucht ist ohne Zweifel die progressiv wachsende Zahl der Rettungs-Anstalten. Im Preußischen Staate beläuft sich die Zahl der seit jenem Wendepunkte der Zeit neu errichteten Rettungshäuser auf 64, und zwar stammen 3 aus dem Jahre 1848 selbst, 7 aus dem Jahre 1849, 10 aus dem Jahre 1850, 17 aus dem Jahre 1851, 27 aus dem Jahre 1852. Darunter sind in Brandenburg 21, in Pommern 12, in Schlesien 10, in Preußen 8, in Sachsen 6, in Westphalen 3, in der Rheinprovinz 2, in Posen 2. — In Schlesien bestanden bereits deren 10, die gegenwärtige Anzahl beläuft sich demnach auf 20. Eine der zuletzt errichteten Anstalten, die zu Bunzlau, der jedoch noch ein eigenes Local mangelt, verdient besondere Beachtung wegen der Bestimmung, den dortigen Seminaristen Einsicht in das Rettungswerk und Anleitung zu geeigneter Thätigkeit zu geben; ein anderes (bei Bolkenhain) ist bis jetzt das einzige, hoffentlich nicht das letzte, das von den Kreisständen selbst in Anregung und Antrag gebracht worden ist. Das Schreiberhauer Rettungshaus hat neuerlich durch die Auswanderung seines Oekonomie-Verwalters Liedig nach Nordamerika (wie wir hören, weil ihn die Stelle nicht nährte) einen bedauerlichen Verlust erlitten.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Wien, 29. August. Das Platzgeschäft war in voriger Woche beinahe Null und auch in Türkischen Wollen ging nur Weniges in Gärberwollen um. Die hiesigen Woll-Lager, die sich in sehr festen Händen befinden, werden auf 40—50,000 Ctr. angeschlagen und die Preise haben nach den sich ergebenden Bedürfnissen der Fabrication und den Pesther Berichten nichts weniger, als Neigung zum Fallen. Der Pesther Wollmarkt war aber einer der glänzendsten, deren man seit Jahren gedenkt. Der Verkehr war außerordentlich lebhaft, und nach einem mäßigen Anschlag wurden 30—35,000 Ctr. umgesetzt, der stärkste Begehr war für Zweischur und Sandwollen, überhaupt für Wollen unter 115 Fl., die denn auch mit 4—6 Fl. theuerer bezahlt wurden. Auch für Kammwollen (worin sehr schöne Auswahl) war die Frage sehr groß. Unter den anwesenden Käufern war Belgien und Frankreich, zumeist aber der Deutsche Zollverein stark vertreten, und mehrere Häuser, die seit lange den Pesther Markt nicht besucht hatten, machten ansehnliche Geschäfte, namentlich in Tuch- und Kammwollen. Freitag und Sonnabend ging es in Tuchwollen noch lebhafter, und wurden höhere Preise bewilligt. Bei der am 23. abgehaltenen Versteigerung der Religionsfond- und confiscirten Battyani'schen Güterwollen erlangten die Maria Nostra 133 Fl., Conta 145½, Szemió Vásárhely 132 Fl., Maria Csalad 122, Kapornak 127 Fl., Czegled 115, Kis Ber 146, Diósgyör 124½, Bicske 136 Fl. pro Ctnr., zusammen circa 600 Ctnr. In Wallach. Wollen kamen in den letzten 8 Tagen hier an: 20 B. fl. Wallachische, 161 Widdiner, 194 Serbische und 23 B. Siebenb., zusammen 398 Ballen.

Vermischtes.

Conitz, 21. August. Vorgestern wurde hier eine Frau, wie man sagt Mutter von 14 Kindern, durch das Beil hingerichtet. Sie war angeklagt, vier ihrer jüngsten Kinder dadurch, daß sie ihnen Stroh in den Mund gesteckt, erstickt zu haben, und bewiesen wurde, trotz ihres hartnäckigen Läugnens, daß sie dies mindestens bei zwei Kindern (Zwillingen) gethan habe. Die Hinrichtung fand vor der Stadt in einem mit neun Fuß hohem Bretterzaun versehenen Raume statt. Hierhin wurde die Verbrecherin Morgens 6 Uhr in Begleitung ihres früheren Seelsorgers, des katholischen Pfarrers v. Czarnowski aus Pruß, gebracht. (K. H. Z.)

Mülheim am Rhein, 29. Aug. Gestern Abend nach 9 Uhr brach in den Stallgebäuden des Kaufmanns Hecker dahier Feuer aus und theilte sich sofort den anstoßenden, mit Zucker, Pulver, Oel, Rappsamen, Spirituosen &c. angefüllten großen Lagerhäusern, Kellern und Speichern mit. Ungeachtet rechtzeitiger Bemühungen war es unmöglich, die Flamme im Keime zu ersticken, und loderte alsbald ein massenhaftes Feuermeer in der Höhe von 80 Fuß empor. Die ganze Umgegend war von dichten Funken umsprüht, die ausströmende Gluth unerträglich. Erst am Morgen gelang es den angestrengtesten Löschanstalten, des Feuers insoweit Herr zu werden, daß das Wohngebäude, der Gasometer, die nahe gelegenen angefüllten Scheunen und ein auf der anderen Straßenseite liegendes, gleichfalls in Brand gerathenes Haus als gerettet betrachtet werden konnten. Die Flamme wurde trotz des herrschenden Westwindes in die Mauern des Lagerhauses zurückgedrängt und somit die Stadt vor großem Unglücke bewahrt. Ein schrecklicher Anblick war es, als gegen Mitternacht die steinerne Kellertreppe unter dem das Rohr des Spritzenschlauches leitenden Arbeiter zusammenbrach und Letzterer in die Flammenmasse des tiefen Kellers hinabstürzte. Mit Wasser aus der Spritze sofort übergossen, wurde derselbe mit Feuerhaken hervorgezogen, und ist sein Leben ungeachtet schwerer Brandwunden außer Gefahr. (K. Z.)

△ **Frankfurt a. M.**, 30. August. Nach den Angaben Ihres Zuschauers suchte ich am 23. d. Mts. den Klinkerfues'schen Kometen auf und war so glücklich, ihn trotz ziemlich trüben Horizontes und mehrfach geäußerter Zweifel anderer hiesiger Sternbeobachter in der von Ihnen bezeichneten Himmelsgegend aufzufinden. Die Witterung gestattete bis jetzt nur am 25., 27. und 28. die Beobachtung dieser interessanten Erscheinung. Der Komet erschien jedesmal klarer und größer; doch, wie ältere Augenzeugen meinen, lange noch nicht so groß wie der von Anno 11. Nichtsdestoweniger hoffen sanguinische Weinverständige auf einen Komet-Wein.

* **Köthen**, 30. August. Ein schauderhaftes Verbrechen wurde vor Kurzem in der Nähe von Köthen begangen. Der Handarbeiter H. aus Köthen war mit seiner Frau und 14jährigen Stieftochter am Landgraben, der durch den Zähringer Busch fließt, mit Schilfschneiden beschäftigt. Da es Mittagszeit war, so wurde das Mädchen von seiner Mutter in den Busch hineingeschickt, um den Vater zu suchen. Die Tochter kehrte nicht zurück und wurde im Landgraben nackt und mit einem aus ihrem Korbe entnommenen Stricke erdrosselt gefunden. Der Mörder hatte offenbar das Mädchen erst geschändet und dann erdrosselt. Der Verdacht der That trifft einen Dienstknecht aus Köthen.

† **Hannover**, 31. August. Da die Brandt'sche Erbschaftsgeschichte, welche seiner Zeit von Ihnen mitgetheilt wurde, lebhaftes Interesse und mehrfache Anfragen nach den näheren Umständen derselben veranlaßt hat, so darf ich meinem damaligen Berichte wohl noch einige später ermittelte genealogische Notizen und sonstige Nachweise nachtragen, um so mehr, da auch im Königreich Preußen, namentlich in Berlin noch einige Leute, welche zur Seitenverwandtschaft des im Jahre 1791 in Amsterdam verstorbenen Erblassers, Großhändlers Johann Conrad Brandt zählen, ansässig sein sollen. Bekanntlich war die vom Erblasser seiner Ur-Enkelin bestimmt gewesene Erbportion an seine Seiten-Verwandten gefallen, weil dieselbe ihr 25stes Lebensjahr nicht erreicht hatte und in diesem Falle jenes Erbtheil laut testamentarischer Bestimmung auf besagte Seiten-Verwandte übergehen sollte. Um nun diese Seiten-Verwandten zu ermitteln, müssen wir auf den Vater des Erblassers zurückgehen. Jener hieß Johann Heinrich Brandt, wohnte zu Winterbergen im Preußischen und hinterließ bei seinem Absterben zwei Söhne: den Erblasser und einen zweiten Sohn, Namens Johann Heinrich Brandt. Dieser, mit dem die Seitenlinie beginnt, verstarb 1771 zu Höfingen (?) und hinterließ nur einen Sohn, Johann Friedrich Brandt, welcher im Jahre 1800 mit Hinterlassung von vier Töchtern verstarb, von denen die älteste, eine verheirathete Soltenborn, als sie im Jahre 1823 starb, einen Sohn und zwei Töchter hinterließ, während ihre drei Schwestern kinderlos verstarben. Diese Soltenborn'schen Kinder und deren Nachkommen wären mithin die Erben der ungeheueren Erbschaft von zwanzig Millionen Holländischen Gulden und haben dieselben, soweit sie ausgemittelt werden konnten, gemeinschaftlich den Restaurateur Weißenborn an der Burgstraße Nr. 30 hierselbst zu ihrem Bevollmächtigten ernannt, um die fraglichen Erbansprüche in Amsterdam geltend zu machen. Wer also außerdem noch seine Abstammung von der oben genannten Soltenborn durch Trau-, Geburts- und sonstige Scheine nachweisen zu können sich getraut, wird am zweckmäßigsten sich unmittelbar an den besagten Bevollmächtigten Weißenborn, der gleichfalls zur Seitenverwandtschaft des Erblassers gehört, der erforderlichen Auskunft halber wenden. — Weitere historische Momente, als die hier gegebenen, habe ich nicht auftreiben können, namentlich war es mir nicht möglich, bei jedem einzelnen Seitenverwandten den Ort, wo er wohnte oder verstarb, zu ermitteln.

Vertheidigungen zu gewähren; es werden deshalb namentlich die Sitzungen des Ober-Tribunals erst mit dem 6. Sept. beginnen. Die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes findet, wahrscheinlich bei verschlossenen Thüren, am 12. September statt.

— §§ Vor dem Schwurgericht wurden gestern wiederum mehrere Wechsel- und Urkundenfälschungen verhandelt und zwar zuerst gegen eine junge Frau, die im Auftrage eines bei ihr wohnenden Mannes ein seidenes Kleid kaufen sollte, zu welchem Zweck sie von ihm 15 Thlr. eingehändigt erhielt. Sie kam dem Verlangen auch nach und gab dabei vor, die ganze Summe für das Kleid verausgabt zu haben. Als ihr Auftraggeber noch eine Rechnung verlangte, brachte sie auch diese, in welcher über 15 Ellen Tafft à 1 Thlr. quittirt war. Nähere Nachforschungen des Mannes ergaben aber, daß sie nur 12 Thlr. und einige Groschen für das Kleid bezahlt habe. Auf die deshalb von ihm eingereichte Denunciation wurde die Frau eingezogen und die Anklage gegen sie erhoben. Im gestrigen Termin gab die Angeklagte die Thatsache zwar zu, behauptete aber, das überschießende Geld nicht für sich, sondern für ihren Aftermiether selbst zur Anschaffung anderer Gegenstände verwendet zu haben. Ihr Vertheidiger, Rechtsanwalt Deycks, führte aus dem Umstande, daß auf der gefälschten Quittung weder die Ueberschrift „Rechnung“, noch unter den darauf befindlichen Worten „dankend erhalten“ der Name des betreffenden Kaufmanns sich befand, aus daß das betreffende Scriptum weder eine Rechnung noch eine Quittung sei, mithin das Verbrechen der Urkundenfälschung hier nicht vorliege. Dieser Ansicht traten die Geschwornen auch bei und sprachen die Angeklagte sowohl von der Anklage der Urkundenfälschung als der des Betruges frei. — Eine zweite ähnliche Anklage war gegen einen jungen Mann gerichtet, der die Bekanntschaft einer schon hoch bejahrten Frau gemacht und ihr vorgeredet hatte, sie heirathen zu wollen. Kurze Zeit nach der gemachten Bekanntschaft erschien bei der Frau ein Commissionair und präsentirte ihr zwei mit ihrem Accept versehene Wechsel über 400 Thlr. Diese Rücksprache ergab denn, daß das Accept von dem jungen Menschen in betrüglicher Absicht gefälscht worden war. Seines Verbrechens überführt und geständig, wurde der Angeklagte zu 2½ Jahren Zuchthausstraße und zu 200 Thlrn. Geldbuße, event. noch zu 6 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt.

— s Die zum Druck der fortlaufenden Nummern an den Werthpapieren in der Staatsdruckerei angewandte Maschine ist in England in der Fabrik von Waterlow and Sons erfunden und patentirt. Sie druckt die Nummern von 1 bis 1000 ohne weitere Thätigkeit eines Arbeiters, als daß er einen Hebel hebt und senkt, indem der wesentlichste Theil des Mechanismus nur in kleinen Gehrädern, die zur Seite 10 Radien haben, auf deren oberen Enden die Zahlen von 0 bis 9 eingravirt sind, besteht. Durch eine andere Vorrichtung werden diese Zahlen wieder mittelst kleiner Getriebe so herumbewegt, daß, während der Zehner nur einmal sich dreht, der Einer 10 mal bewegt wird. Die Maschine kostet in England etwa 100 Thlr.

— n Die zuletzt aufgenommenen Tabellen der in Berlin befindlichen vorspannpflichtigen Pferde erweisen, daß deren 5678 vorhanden sind, von denen 5352 zum Natural-Vorspann notirt und 326 zur Steuer herangezogen wurden. Diese Steuer gewährte einen Ertrag von 834 Thlr.

— n „Eine mir bekannte junge Dame,“ — so erzählte kürzlich Alexander v. Humboldt, — „macht die jetzige Mode mit, Autographen zu sammeln, und geht mich oft um Vermehrung ihrer Sammlung an, da sie weiß, daß ich mit einigem guten Willen, meiner ausgebreiteten Correspondenz nach, ihr Gelüste nach dergleichen Seltenheiten wohl befriedigen könne. — Neulich sende ich ihr eine Anzahl Briefe berühmter oder bekannter Leute, unter welche ich zufällig den Brief eines mir unbekannten Postbeamten Namens Zöpyken mische. Nach einigen Wochen kommt der Onkel der jungen Dame zu mir, wiederholt mir den Dank derselben für die gemachte Sendung und bringt nach langer Einleitung endlich hervor, daß sowohl seine Nichte als er selbst sich vergebens die größte Mühe gegeben hätten, vermöge allerlei Erkundigungen zu erfahren, wodurch eigentlich Zöpyken berühmt geworden sei. Die Aengstlichkeit des Mannes, sich vor mir kein Dementi zu geben, war groß, bis ich ihn denn bat, seine Nichte freundlichst von mir grüßen und ihr mittheilen zu wollen, daß ich mir einen kleinen Spaß erlaubt habe, indem ich ihrer Autographen-Sammlung einmal habe ein Zöpfchen machen wollen, denn ihr einen Zopf zu machen, hatte ich mich denn doch nicht unterstanden.“

— s In eine hiesige Conditorei trat mit der elegantesten Kleidung angethan ein junger Mann und kostete mit sehr gewandten Manieren das Bonbon- und Confiturenlager durch, um, wie er in sehr gebrochenem Deutsch sich ausdrückte, bedeutende Bestellungen zu machen. Er nannte sich während der ziemlich lebhaften Unterhaltung Graf von Benczinsky und British Hotel als seine zeitige Wohnung, erzählte von seinen bedeutenden Gütern in Rußland und von seiner genauen Bekanntschaft mit Russischen Grenzbeamten und Kosaken, die es ihm möglich mache, seine Einkäufe unversteuert einzubringen. Unterdeß kostete der „Herr Graf“ immer weiter, er ließ sich sogar Proben von einzelnen ihm besonders gut schmeckenden Confituren geben und machte endlich recht bedeutende Bestellungen, die er wohl verpackt nach seinem Hotel zu schicken bat. So weit ging die Sache recht gut, und beide Theile, Käufer wie Verkäufer, dachten sicherlich recht gute Geschäfte gemacht zu haben und nahmen daher soeben unendlich höflich von einander Abschied, als ein Polizeibeamter, der sich zufällig während dieser Unterhaltung im Laden befand, den Herrn Grafen höflich um seine Legitimation ersuchte. Die oft wechselnde Aussprache des angeblichen Russen war dem Beamten nämlich verdächtig vorgekommen, und er blieb deshalb trotz der sehr aufgebrachten Miene des edlen Grafen bei seinem Verlangen: der sich nun als — jüdischer Handlungsdiener legitimirte. Aus Schlesien war er hierher gekommen, um seinen Appetit auf Leckereien zu stillen, denn auch in anderen ähnlichen Geschäften war er bereits in ähnlicher trügerischer Weise verfahren. Der „Herr Graf Hauslewitsch“ werden nun auf längere Zeit mit den Leckereien der Stadtvoigtei und des Zuchthauses den verwöhnten Gaumen kitzeln müssen.

— * Vier volle Monate müssen erst noch ins Land gehen, bevor das neue Jahr kommt. Und schon stellen sich in Berlin die ersten Vorboten desselben ein, die Kalender für 1854. Einer derselben, der Stammgast, ist bereits (bei W. Moeser und Kühn) erschienen. Bei der großen Verbreitung, die mancher dieser sogenannten „Volks-Kalender“ hat, wird es nicht vom Uebel sein wenn der Zuschauer seine Recensions-Brille zurecht rückt, um ab und zu auch einen Blick in die literarische Ausstellung unserer Kalendermacher zu werfen. Denn da wir nun einmal zur Rechten gehören — äußerst! — so müssen wir auch im Punkte Preußischer Kalender nach dem Rechten sehen.

— : Wer Lust und — was die Hauptsache ist — auch Zeit und Geld dazu hat, der kann mit dem seit dem 21. August eingerichteten Schnellzuge als Passagier erster Klasse, wenn er auch sonst zur dritten Wählerklasse gehört, die Eilfahrt von Köln am Rhein nach Paris an der Seine in einem Tage machen. Morgens um halb acht Uhr setzt er sich in Köln ein, und Abends 5 Minuten nach eilf Uhr steigt er in Paris aus, vorausgesetzt, daß unterwegs nichts dazwischen kommt, was jezuweilen auf der besten Eisenbahn geschieht.

— : Die Berliner Butterhändler würden vielleicht gut fahren, wenn sie Zweig-Geschäfte ihres Geschäftszweiges in Bromberg und Posen anlegten. In Bromberg ist die Butter nur an den Marktplätzen zu haben und dann nicht einmal immer nach Wunsch und Bedarf. Denn wenn die Hausfrau oder Köchin zu spät auf den Markt kommt, oder den Preis zu hoch findet für die oft nichts weniger als preiswürdige Butter, so muß sie mit leeren Händen in Haus und Küche heimkehren. Auch in Posen fehlt, wie in Bromberg, eine ordentliche Butterhandlung, und die Posener Zeitung versichert umständlichst, daß eine solche dort gute Geschäfte machen würde. Mit einem Wort, in Polen, wo sonst nicht viel zu holen, kann ein Butterstecher seinen Schnitt machen, auch wenn er sich kein Fäßchen voll mit nimmt! — —

— △ Die liberale und demokratische Schwärmerei für den Halbmond hat leider nicht die gehofften welthistorischen Folgen gehabt. Selbst die von Tante Brüggemann in Köln mobil gemachten 30 bis 40,000 Flüchtlinge aller Nationen haben, wie es scheint, linksum Kehrt gemacht, und „Roß und Reiter sah man niemals wieder.“ Nun gilt es, eine neue Schwenkung zu machen, und da der schwarze Adler nicht gesonnen gewesen, anstatt seines alten Fluges zur Sonne, einen Aufschwung zum Halbmond zu nehmen, so ist es jetzt das weiß gestirnte blaue Banner von Nord-Amerika, welches Ex-Urwähler gar lustig im Winde seiner Leitartikel flattern läßt. Wie die „Volks-Zeitung“ in Nr. 120 orakelt, „ist es nicht unwahrscheinlich, daß selbst Preußen mittelbar einen Verbündeten in Nord-Amerika erhält.“ So weiß man doch endlich, wofür es gut ist, daß Columbus Amerika entdeckt hat! Und wer weiß, wie bald die goldene resp Californische Zeit kommt, wo Bruder Nante mit Bruder Jonathan sein Jahrhundert in die Schranken fordert!

— s Elihu Burrit, der Mann der Friedenspfeife, wird in den nächsten Tagen Berlin mit seiner stillen Gegenwart beglücken. Weshalb kam er nicht wenige Tage früher, um die Friedensliebe des Berliners auf dem Stralauer Fischzuge praktisch kennen zu lernen?

— f Königliches Theater. Calderon's „Das Leben ein Traum“ wird die erste Aufführung sein, welche das von seinen Ferienreisen zurückgekehrte Königliche Schauspiel-Personal giebt. Herr Franz wird, in Folge einer an ihn erlassenen telegraphischen Depesche, zum 2. September zurück erwartet, so daß wir hoffen dürfen: „König Lear“, den Hr. Rott giebt, werde wenigstens in der ersten Woche seinen verdienten Ehrenplatz auf dem Repertoir wieder einnehmen, nachdem dessen Erscheinen am ersten Abend der wieder beginnenden Königl. Schauspiele durch unvorhergesehene Hindernisse vereitelt worden ist.

— Briefkasten. Auf die vielen Anfragen u. s. w. wegen der Brandt'schen Erbschafts-Angelegenheit, die neulich in unserer Zeitung unter Hannover erwähnt war, haben wir unsern dortigen Herrn Correspondenten um nähere Auskunft gebeten, und es findet sich heute unter „Vermischtes“ seine weitere Auslassung und eine betreffende Adresse. Wir können uns auf briefliche Verhandlungen in dieser Angelegenheit nicht einlassen. D. Red. d. N. P. Z.

Inserate.

Es ist f. g. Wie g. es Dir, mir nicht gut, Gott w. helfen, ich dk. immer an Dich. — Schrb. bald.

Zur Erinnerung an Th. v. B.

Weint nicht um sie, die Ihr begraben,
Ihr war der Tod ein sanftes Loos;
Die Engel, ihre Schwestern, haben
Getragen sie in Gottes Schooß.

So fromm und rein wie sie im Leben
So war sie ihnen hier schon gleich,
D'rum ging sie ruhig, ohne Beben
Hinüber in das Himmelreich.

Ihr aber, die Ihr hier in Schmerzen,
In Leid und Thränen bliebt zurück,
Und die Ihr mit gebroch'nen Herzen
In's Grab gesenkt all Euer Glück:

Stört nicht der Todten heil'gen Frieden,
Sie ist gut aufgehoben dort,
Und warm, wie sie geliebt hienieden,
So liebt sie Euch auch jenseits fort.

Sie betet droben mit der Schwester
Für Euch, die Ihr sie heiß beweint,
Bis einst noch inniger und fester
Der Himmel ewig Euch vereint!

Eine Dame in einer größeren Stadt Neu-Vorpommerns, welche seit 8 Jahren einer Schule vorsteht und durch das Verlangen der Eltern bewogen, drei Kinder in Pension genommen hat, wünscht noch 2 — 3 Mädchen von 9 — 16 Jahren zu christlicher Erziehung und Pflege bei sich aufzunehmen. Sie bewohnt ein eigenes Haus mit Garten in gesunder Lage. In demselben ist zugleich die Schule, die, mit Lehrkräften hinlänglich ausgerüstet, Töchtern gebildeter Stände vollständigen Unterricht, auch Uebung in der Englischen und Französischen Conversation gewährt. Nähere Auskunft sind die Herren: Schulrath Bormann in Berlin, Consistorialrath Vogt und Gymnasial-Director Dr. Hieke in Greifswald zu ertheilen bereit.

Ein Mann von gesetztem Alter, der in verschiedenen Zweigen zur vollsten Zufriedenheit thätig gewesen ist und die vortrefflichsten Zeugnisse aufzuweisen hat, Deutsch, Französisch, Englisch und Polnisch versteht, mit dem Auseinandersetzungs-Geschäft praktisch Bescheid weiß, sucht baldigst unter den bescheidensten Ansprüchen eine angemessene Beschäftigung als Secretair, in der Verwaltung von Gütern oder auf andere Weise. Portofreie Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben A. C. an.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein Rittergut in Mittel- oder Nieder-Schlesien, am liebsten in der Ober-Lausitz, im Werthe von 80 — 120,000 Thlr. zu kaufen gesucht. Portofreie Offerten von Selbstverkäufern unter H. J. poste restante Glogau werden erbeten.

Die unter Sequestration des unterzeichneten Gerichts stehenden, zur erbschaftlichen Liquidationsprozeß-Masse des verstorbenen Ober-Steuer-Controleurs von der Hagen gehörigen im Westhavelländischen Kreise belegenen Lehn-Rittergüter Rhinow und Kietz I., II. und III. Antheils nebst Zubehör, sollen in dem auf

den 14. October cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor unserm Deputirten, Kreisgerichts-Rath Walder, in unserm Geschäfts-Locale, im Hause Altstadt Markt Nr. 279 hieselbst, anstehenden Termine von Johannis 1854 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden. Der Pacht-Anschlag und die Pacht-Bedingungen können in unserm Prozeß-Bureau, beim Curator der erbschaftlichen Liquidationsprozeß-Masse, Rechts-Anwalt Kuhlmeyer hier, wie bei dem Wirthschafts-Curator, Ritterschafts-Rath Thiem zu Segletz, und dem Sequester, Amtmann Schmidt zu Rhinow, eingesehen werden.

Brandenburg a. d. H., den 19. Juli 1853.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Wigand's Atelier für Photographie und Daguerreotypie, Unter den Linden 65, ist nach Nr. 5 daselbst verlegt.

Portraits nach den neusten und vorzüglichsten Methoden werden dort täglich, auch Sonntags, angefertigt.

Das Septemberheft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.
Berlin, den 1. September 1853.
S. Elsner, Spandauer Straße Nr. 40.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:
Genville, op. 13. Capriccio agitato p. Pfte. Preis 15 Sgr.
E. Bote & G. Bock,
Jägerstrasse 42
(Gustav Bock, Königl. Hof-Musikh.).

So eben ist folgende Schrift veröffentlicht:
Apfelwein-Büchlein. Das heilkräftige Wesen des Apfelweins, nach eigenen Erfahrungen dargestellt von Johann Christian Wilhelm Petsch aus Frankfurt a. M., Hausvoigteiplatz Nr. 2 in Berlin. Vierte vervollständigte Auflage. Berlin 1853, beim Verfasser.

Bekanntlich ist von mir seit drei Jahren der Apfelwein zu heilkräftigen Zwecken in Hunderten von Fällen angewandt worden. Diese Schrift bemüht sich nun, nachzuweisen, auf welchen Sätzen diese Heilkraft beruht, sie giebt die Uebel an, in welchen, und die Vorschriften, unter welchen sich dieselbe bewährt hat. Sie zieht daraus den Schluß, daß der in Rede stehende Gegenstand, zumal bei immer genauerer Erkenntniß, von großem Einfluß auf die Gesundheitspflege sein müsse und deßhalb allgemeine Beachtung, wie wissenschaftliche und sanitätspolizeiliche Aufmerksamkeit verdiene. Da alles Mitgetheilte sich lediglich auf Erfahrungen stützt, da zwischen feststehenden Resultaten und bloßen Versuchen streng geschieden wird, und da ich mir auch bei Aufstellung von Regeln der größten Vorsicht bewußt bin, so glaube ich, den Leidenden, wie denen, die sich für Heilbestrebungen interessiren, dieselbe empfehlen zu können.
Berlin, den 26. August 1853.
Wilhelm Petsch, Hausvoigteiplatz Nr. 2.

Druckschriften der k. Akademie der Wissenschaften in Wien,
I. Semester 1853.

IN WILHELM BRAUMÜLLER'S Buchhandlung des k. k. Hofes und der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, am Graben, im Sparkassengebäude, sind zu haben und durch die **Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin, Brüderstrasse Nr. 13,** zu beziehen:

A. Schriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. III. Band. 2 Lief. mit 17 Tafeln. 4 Thlr. 15 Ngr. — IV. Band. 2. Lief. mit 26 Tafeln 10 Thlr. — V. Band. 1. Lief. mit 22 Tafeln 6 Thlr. 20 Ngr.

Schmidl, Dr. A., **Wegweiser in die Adelsberger Grotte und die benachbarten Höhlen des Karst.** Nach neuen Untersuchungen in den Jahren 1850—1852. Mit 3 lithogr. Tafeln. 12 Ngr.

Sitzungsberichte. IX. Band. 3. Heft mit 16 Tafeln. 2 Thlr. 4. Heft mit 7 Tafeln. 22 Ngr. 5. Heft mit 2 Tafeln. 15 Ngr. X. Band. 1. Heft mit 6 Tafeln. 24 Ngr. 2. Heft mit 8 Tafeln. 24 Ngr. 3. Heft mit 1 Tafel. 28. Ngr. I. Band. 1848. 2. Aufl. 2 Thlr. 28 Ngr.

Als Separatabdrücke sind zu haben:

a) Aus den Denkschriften:

Bibra, Freiherr v., Beiträge zur Naturgeschichte von Chile. Mit 5 color. Tafeln. 3 Thlr.
Brücke, Prof. Ernst, Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Physiologie des Gefäss-Systemes. Mit 8 Tafeln. 2 Thlr. 4 Ngr.
Fitzinger, L. J., Ueber die Schädel der Avaren, insbesondere über die seither in Oesterreich aufgefundenen. Mit 4 color. Tafeln. 1 Thlr. 18 Ngr.
Hyrtl, Prof. Dr. Josef, das arterielle Gefäss-System der Monotremen. Mit 3 color. Tafeln. 1 Thlr. 10 Ngr.
Kreil, Karl, Einfluss des Mondes auf die horizontale Componente der magnetischen Erdkraft. 1 Thlr. 6 Ngr.
Schönemann, Theod., Ueber die Beziehungen, welche zwischen den Wurzeln irreductibiler Gleichungen statt finden. Insbesondere wenn der Grad derselben eine Primzahl ist. 10 Ngr.
— — Von der Empfindlichkeit der Brückenwagen und der einfachen und zusammengesetzten Hebel-Ketten-Systeme. Mit 5 Tafeln. 1 Thlr. 6 Ngr.
Stellwag, Karl von Carion, Ueber doppelte Brechung und davon abhängige Polarisation des Lichtes im menschlichen Auge. Mit 3 Tafeln. 2 Thlr.

b) Aus den Sitzungsberichten:

Czermack, Dr. Joh., Beschreibung und mikroskopische Untersuchung zweier egyptischer Mumien. Mit 1 Tafel. 15 Ngr.
Doleschal, Dr. Ludw., Systematisches Verzeichniss der im Kaiserthume Oesterreich vorkommenden Spinnen. 5 Ngr.
Ettingshausen, Dr. Konstantin v., Ueber fossile Proteaceen. Mit 2 lithogr. Tafeln. 6 Ngr.
— — Beitrag zur näheren Kenntniss der Calamiten. Mit 4 lithogr. Tafeln. 10 Ngr.
Grailich, Josef, Bestimmung der Zwillinge in prismatischen Krystallen. 5 Ngr.
Haidinger, W., Eine Bemerkung über die Anordnung der kleinsten Theilchen in Krystallen. 4 Ngr.
— — Ueber den Eliasit von Joachimsthal. 2 Ngr.
— — Ueber die von Herrn Dr. Herapath und Herrn Prof. Stockes in optischer Beziehung untersuchte Jod-Chinin-Verbindung. 4 Ngr.
Heeger, Ernst, Beiträge zur Naturgeschichte der Insekten. 5. Lieferung mit 6 Tafeln. 16 Ngr. 6. Lieferung mit 4 Tafeln. 12 Ngr. 7. Lieferung mit 6 Tafeln. 20 Ngr. 8. Lieferung mit 6 Tafeln. 18 Ngr.
Hyrtl, Prof. Dr. Jos., Ueber normale Quertheilung der Saurierwirbel.
— — Ueber das Labyrinth und die Aortenbogen der Gattung Ophiocephalus. 2 Ngr.
Kenngott, Dr. Adolf, Mineralogische Untersuchungen, betreffend die Minerale: Zinkenit, Gyps, Antimonsilber, Kupferglanz, Millerit Pyrrholin, Danait. 12 Ngr.
— — Mineralogische Untersuchungen, betreffend die Minerale: Libenerit, Brevicit, Quarz, Kryptolith, Pyrargyritum Diaspor.
Knochenhauer, K. W., Ueber die inducirte Ladung der Nebenbatterie in ihrem Maximum. 10 Ngr.
Kreil, Karl, Zweiter Bericht über die K. K. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. 5 Ngr.
Petzwal, Prof. Jos., Ueber die Unzukömmlichkeiten gewisser populärer Anschauungsweisen in der Undulationstheorie und ihre Unfähigkeit, das Princip der Erhaltung der Schwingungsdauer zu ersetzen. (Fortsetzung) 8 Ngr.
Pohl, J. J., und Schabus, J., Tafel zur Bestimmung der Capillardepression in Barometern. 4 Ngr.
Reuss, Prof. Dr., Ueber einige noch nicht beschriebene Pseudomorphosen. 5 Ngr.
Rochleder, Fr., und Schwarz, Ueber einige Bitterstoffe. 4 Ngr.
Schmidt, Prof. Oscar, Neue Rhabdocoelen aus dem nordischen und dem adriatischen Meere. Mit 4 color. Tafeln. 20 Ngr.
Schweigger, Prof., Ueber medicinische Missions-Anstalten.
Unger, Prof. F., Nehmen die Blätter der Pflanzen dunstförmiges Wasser aus der Atmosphäre auf? 4 Ngr.
— — Linnés Museum in Hammarbil. Mit 1 Abbild. 4 Ngr.

B. Schriften der philosophisch-historischen Classe.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. IX. Band. 1. Heft. 25 Ngr. IX. Bd. 2. Heft. 20 Ngr.

Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. IV. Band. 6 Thlr. 20 Ngr.

Fontes rerum austriacum. Oesterreichische Geschichtsquellen. II. Abtheilung: Diplomataria et acta. VI. Band. I. Summa de literis missilibus. Ein Formelbuch aus Petri de Hallis Kaiserlichen Notars processus judiciarius. Herausgegeben von Fr. Firnhaber. II. Das Stiftungsbuch des Klosters St. Bernard. Herausgegeben von Dr. H. J. Zeibig. Mit 2 Tafeln. 1 Thlr. 10 Ngr.

Monumenta habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473 bis 1576. Herausgegeben von der historischen Commission der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. II. Abtheilung. Kaiser Karl V. und König Philipp II. I. Band. Actenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karl V. Aus dem K. K. Haus-, Hof- und Staats-Archive mitgetheilt von Dr. Karl Lanz. 2 Thlr. 4 Ngr.

Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Oesterreichische Geschichtsquellen. 1853. 24 Nummern. 2 Thlr.

Sitzungsberichte der philosophischen Klasse. IX. Bd. 2. Heft. 20 Ngr. IX. 3. Heft. 15 Ngr. IX. 4. Heft mit 10 Tafeln. 22 Ngr. IX. 5. Heft mit 2 Tafeln. 2 Thlr. X. 1. Heft mit 9 Tafeln. 1 Thlr. X. 2. Heft. 20 Ngr. X. 3. Heft. 15 Ngr.

Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie. I. Band. Jahrg. 1848. 1. bis 5. Heft. Zweite unveränderte Auflage. 1 Thlr. 10 Ngr.

Tschudi, J. J. v., Die Kechua-Sprache. I. II. Abtheil. Sprachlehre und Sprachproben. III. Wörterbuch. Preis complet 6 Thlr.

Als Separatabdrücke sind zu haben:

a) Aus den Denkschriften:

Bergmann, Josef, Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs und der angrenzenden Gebiete, besonders in der ältesten und älteren Zeit mit 1 Abbildung und 2 Stammtafeln. 4 Thlr. 10 Ngr.
Chabert, Dr. A., Bruchstück einer Staats- und Rechtsgeschichte der deutsch-österreichischen Länder. 3 Thlr. 10 Ngr.

b) Aus den Sitzungsberichten:

Ankershofen, Freiherr v., Ueber den angeblichen Herzog Gottfried von Kärnthen.
Arneth, Josef, Beantwortung der Schreiben des k. k. Vice-Consuls in Varna, Herrn Tedeschi und des Herrn Baron d'Ailly. 8 Ngr.
— — Ueber den in der ersten Hälfte Jänner dieses Jahres zu Wien angekommenen egyptischen Sarkopag. Mit 9 Tafeln 20 Ngr.
— — Bericht über die Funde von Ruvo. Mit 1 farbigen Tafel. 7 Ngr.
Barb, Prof. Dr., Ueber die unter dem Namen Tarich el Akrad bekannte Kurden-Chronik von Scheref. 4 Ngr.
Beidtel, Ign., Zur Geschichte der Feudal-Verfassung in den deutschen Staaten der österreichischen Monarchie unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia. 4 Ngr.
— — Zur Geschichte der Feudal-Verfassung in den Provinzen der österreichischen Monarchie unter der Regierung Kaiser Josef II. 4 Ngr.
Bielsky, Wilhelm, die ältesten Urkunden des Kanonikalstiftes Sanct Georgen in Unterösterreich, von 1112 bis 1244. 12 Ngr.
Chmel, Josef, Versuch einer Begründung meiner Hypothese über den Ursprung des Privilegium Majus, von 1156. 8 Ngr.
— — Zur Streitfrage über den Ursprung des Privilegium Fridericianum Majus von 1156. Ein Nachtrag zu dem Aufsatze: Versuch einer Begründung etc. etc. 5 Ngr.
— — Beiträge zur Lösung akademischer Aufgaben. 8 Ngr.
Czoernig, Freiherr von, Ueber Friaul seine Geschichte, Sprache und Alterthümer. 4 Ngr.
Dümmler, Ernst, Ueber die südöstlichen Marken des fränkischen Reiches unter den Karolingern. (795—907.) 15 Ngr.
Fiedler, Josef, Der blutige Landtag zu Onod. Eine Episode aus der Geschichte Ungarns im 18. Jahrhundert. 4 Ngr.
Hammer-Purgstall, Freih. v., Ueber die Ueberlieferung des Wortes Mohammeds. Als Fortsetzung des Auszuges aus dem Commentar des Mesnewi. 10 Ngr.
Jäger, Prof., Ueber das Verhältniss Tirols zu den Bischöfen von Chur und dem Bündnerlande, von den frühesten Zeiten des Mittelalters bis zum J. 1665. 6 Ngr.
Linker, Dr. Gust., Ueber die Wahl des altrömischen Praefectus urbis feriarium latinarum. Eine antiquarische Abhandlung. 4 Ngr.
Seidl, Joh. Gab., Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österr. Monarchie. 18 Ngr.
Schleicher, Prof., Briefe über die Erfolge einer wissenschaftlichen Reise nach Litauen. 5 Ngr.
Schuller, Prof., Bericht über die neuesten Erscheinungen der siebenbürgisch-deutschen Literatur, welche die Landeskunde zum Gegenstande haben, und über den gegenwärtigen Zustand des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 4 Ngr.
Stülz, Jodok, Zur Characteristik des Freiherrn Georg Erasmus von Tschernembl und zur Geschichte Oesterreichs in den Jahren 1608—1610. 8 Ngr.
Passio sanctorum quatuor coronatorum. Aus einer Handschrift der herzoglichen Bibliothek in Gotha, mitgetheilt von Dr. Wilh. Wattenbach. Mit einem Nachworte auf Seite 15 — 26 von Theodor Georg von Karajan. 4 Ngr.
Wolf, Dr. Adam, Graf Rudolf Chotek, k. k. österr. Staats- und Conferenzminister. 5 Ngr.
Wolf, Dr. Ferdinand, Ein Beitrag zur Bibliographie der Cancioneros und zur Geschichte der spanischen Kunstlyrik am Hofe Kaiser Karl V. 8 Ngr.

Frische **Holländ. Heringe** empfing und empfiehlt
Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.

Echte (feste) Westphäl. Dauer-**Cervelatwurst,** à Pfd. 9 und 10 Sgr., große **Limburger** und Schweizer **Sahnenkäse,** à Stück 10 Sgr., empfing und empfiehlt
Aug. Jahn, Oberwallstraße Nr. 8,
nahe der Jägerstraße.

Ueber naturgemäßes Heilverfahren durch richtige Anwendung des Apfelweins
theile ich auf Wunsch Jedermann gern meine Erfahrungen mit. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Nachmittags.
J. C. W. Petsch aus Frankfurt a. M.,
Hausvoigteiplatz Nr. 2.

J. A. Henckels aus Solingen, Jägerstraße Nr. 50,
empfiehlt sein Fabrikat guter Tafelmesser und Gabeln. Zugleich bemerkt derselbe, daß während des Laden-Umbaues der Eingang in seine Geschäfts-Localitäten durch den Hausflur auf dem Hofe linker Hand ist.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am Sonnabend den 3. September cr. Vormittags 10½ Uhr wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen.

Im Anschlusse an diesen Zug wird die Elbdampfschiffahrts-Compagnie mit einem Dampfschiffe eine Extrafahrt nach Helgoland veranstalten und zwar Abfahrt von Hamburg am 4. Sept. 7 Uhr Morgens, Rückfahrt von Helgoland am 6. Sept. cr.

Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge vom 4. Sept. cr. ab bis einschließlich Freitag den 9. Sept. cr. geschehen.

Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise betragen:
a) von Berlin nach Hamburg und zurück:
in I. Wagenklasse 7½ Thlr. pro Person,
" II. " $5\frac{2}{3}$ " " "
" III. " $4\frac{1}{6}$ " " "
ohne Freigewicht für Gepäcke;
b) von Hamburg nach Helgoland und zurück:
3 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben.
Berlin, den 24. August 1853.
Die Direction.

Extra-Dampfschifffahrt nach Helgoland.

In Verbindung mit obigem Extrazuge auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn werden wir am Sonntag den 4. Sept. cr. Morgens 7 Uhr von der Landungsbrücke in St. Pauli das Dampfschiff „Elbe", Cap. Gravert, nach Helgoland expediren.

Billets, für die Hinfahrt am 4. Sept. cr. und für die Rückfahrt am 6. Sept. cr. gültig, sind zu 3 Thlr. Preuß. Court. an der Eisenbahn-Kasse in Berlin zu haben.
Hamburg, den 24. August 1853.
Die Direction
der Elbdampfschifffahrts-Compagnie.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emilie Kraus mit Hrn. Hermann Karsten hiers.

Geburten.

Die heute früh 1½ Uhr schwer, aber glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Emma, geb. v. Oven, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Köslin, den 30. August 1853.
Victor Graf Westarp,
Regierungs- u. Forst-Referendar.

Ein Sohn dem Hrn. Controleur Obuch in Ratibor; Hrn. v. Frobel in Nimkau; Hrn. Rendant Göring in Seitenberg; Hrn. Kreis-Steuer-Einnehmer Heidrich in Brieg; Hrn. Divis.-Prediger Hoche in Neisse; eine Tochter dem Pr.-Lieutenant im 6. Art.-Regt. Graf v. Pfeil in Grottkau; Hrn. Hauptmann im 10. Inf.-Regt. v. Sack in Breslau; Hrn. Pastor Hartmann in Peterwitz; Hrn. Kämmerer Müller in Neisse; Hrn. Kreisrichter Eberhard in Kosel.

Todesfälle.

Am 26. August d. J. starb mein unaussprechlich geliebter Mann, der Königliche Major in der Artillerie Theodor von Keltsch, nach 16-stündigem schrecklichen Leiden an der furchtbaren Cholera.

Wer uns kannte, weiß, daß mit ihm mein ganzes Erdenglück in das Grab gesenkt.
Danzig, den 30. August 1853.
Natalie von Keltsch,
geborene von Müllenheim.

Heute Nachmittag starb Oscar, unser einziger Sohn.
Moskau, 29. August 1853.
Wilhelm Stubenrauch,
Laura Stubenrauch,
geb. von Alvensleben.

Hr. Rector Kammer in Zobten; Hr. Senator David in Ratibor; Hr. Rittergutsbesitzer Czapski in Kozmin.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 1. September. Im Opernhause. (142. Vorstellung.) Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen, von L. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Fräulein Bochkoltz-Falconi, Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaische Kammersängerin: Leonore; Hr. Salomon: Don Pizzaro, als Gastrollen.) Hierauf: Die lustigen Musketiere. Ballet in 1 Act, von dem K. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von Hertel. — Mittel-Preise.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die angekündigte Aufführung der Oper „Die Stumme von Portici" nicht heute, sondern morgen, Freitag, den 2. September, statt.

Freitag, den 2. September. Im Opernhause. (143. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abth., von Scribe, Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister P. Taglioni. (Hr. Salomon: Pietro, als Gast.) — Zu dieser Vorstellung bleiben die bereits gelösten, mit „Donnerstag" bezeichneten Billets gültig, auch werden die noch dazu zu verkaufenden Billets zu den nachstehenden Mittel-Preisen mit „Donnerstag" bezeichnet sein: Fremden-Loge 2 Thlr. Erster Rang und Balcon daselbst, incl. der Proscenlums-Logen daselbst und am Orchester 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet, Tribüne, Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges 1 Thlr. Zweiter Rang 22½ Sgr. Dritter Rang und Balcon daselbst 17½ Sgr. Parterre 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonnabend, den 3. September. Im Schauspielhause. (100. Abonnements-Vorstellung.) Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Abtheilungen von Calderon. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 2. September. (Parktheater.) Zum 1. Male wiederholt: Ein Recept für Neuvermählte, oder: Strafe muß sein! Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf, zum 3. Male: Gleich und Gleich gesellt sich nicht immer. Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französ. des Mazères. Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Burleske in 1 Act nach einem vorhandenen Stoffe von David. Musik von Conradi.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende derselben 8½ Uhr.

Sonnabend, den 3. Septbr. Vetter Flausing, oder: Nur flott leben! Posse mit Gesang in 3 Acten, von A. Weirauch und H. Wachenhusen. Musik von Stiegmann.

NB. Die geehrten Inhaber von Bons werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Letzteren bis incl. den 15. d. M. eingebracht werden müssen. Von gedachtem Tage an findet ein Umtausch der Bons gegen Billets nicht mehr statt. — Selbstverständlich behalten die Bons auch für die bis zum 15. d. M. im Wintertheater stattfindenden Vorstellungen ihre Gültigkeit.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 2. September.

Vierte Gast-Vorstellung der Gebrüder Hutchinson und des Hrn. Thompson, gymnastische Künstler vom Drurylane-Theater zu London, unter Direction des Hrn. T. P. Hutchinson.

Auf der Sommerbühne: Erster Act der Oper: Czaar und Zimmermann. (Czaar: Hr. Schneider, vom Hoftheater zu Detmold, van Bett: Hr. Burmeister, vom Stadt-Theater zu Köln, als Gäste.) Hierauf: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern, Schwank in 1 Act von G. Hiltl. Sodann: Zweiter Act der Oper: Der Wildschütz. (Graf v. Eberbach: Hr. Schneider; Baculus: Hr. Burmeister.) Hierauf: **Exercitien der Gebrüder Hutchinson,** in 4 Abtheilungen.

1. Abtheilung:
The Pole-Evolution,
von Hrn. Thompson.
2. Abtheilung:
Gymnastische und plastische Productionen, oder:
Die gymnastischen Phänomene.
3. Abtheilung:
Crystall-Equilibres.
4. Abtheilung:
Non plus ultra.

Eine außerordentliche Production mit 4 großen Kugeln (jede eine Elle im Durchmesser), welche mit den Füßen geworfen werden, ausgeführt von den Hrn. Gebrüdern Hutchinson.

Zum Schluß:
Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 7½ Sgr.

Sitzplätze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra.
Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.
Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.
Wegen längerer Dauer dieser Vorstellung ist:
Der Anfang 5 Uhr.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 4. Septbr. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.
Sonnabend: Vorletzter bal champêtre
Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestellungen für Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in apart. Zimmern werden erbeten.
Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
Ferd. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Rückblicke. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königshütte: Sr. Majestät am Reden-Denkmale. — Breslau: Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Königs. Die weitere Reise. — Schweidnitz: Eisenbahn. — Magdeburg: Auswanderung. — Aus dem Mindenschen: Unzuträglichkeiten bei der Eisenbahn.

Augsburg: Se. Maj. der König. — Mannheim: Gesundheitszustand. — Darmstadt: Anleihe. — Frankfurt: Militairisches. Notizen. Senatswahlen. Bank. — Gotha: Der Herzog. Militairisches. — Deßau: Die Aufhebung des Jagdgesetzes. — Schwerin: Bundes-Inspection. — Lauenburg: Zum Jagdrecht.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hofnachrichten. Personalien.

Ausland. Frankreich. Paris: Zur orientalischen Frage. Der Text der Wiener Vorschläge. Freches Lügen, freches Betrügen und die Guillotine verbrannt. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Der Königliche Besuch in Irland. Vorwürfe, die der Britischen Flotte gemacht werden. Matrosen-Meeting. Wie weit der Yankee-Uebermuth geht. Officielles. Palmerston.

Italien. Turin: Geistliche rekrutirungspflichtig. — Rom: Näheres über das entdeckte Complott.

Spanien. Madrid: Hofnachrichten. Eine scharfe diplomatische Correspondenz.

Niederlande. Gravenhaag: Kammer. Vom Hofe.

Belgien. Brüssel: Die Reise des Königs. Die Unruhen in Lüttich.

Türkei. Smyrna: Räuber und Polizei-Soldaten. Glossen.

Verfassung und Senat der freien Stadt Frankfurt. — Kirche, Schule und innere Mission. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin den 1. September.

Die Börse war für die meisten Effecten in flauer Haltung, namentlich erfuhren Mainz-Ludwigshafener, Aachen-Mastrichter und Halberstädter Actien einen ferneren erheblichen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅛ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102⅞ bez.	b.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99¼ B.	Rentenbriefe:		
St.Schuldsch.	3½	9.⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅛ G.
Seeh.Präm.f.	—	143 B.	Pommersche	4	100⅞ G.
K.u.N.Schld.	3½	91⅛ bez.	Posensche	4	100¼ G.
Brl. St.-Obl.	4½	101⅞ B.	Preußische	4	100⅛ G.
do. do.	3½	92¼ G.	Rh. u. Westph.	4	100¼ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 B.	Sächsische	4	100¼ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97⅞ G.	Schlesische	4	100¼ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¼ bez.	P.B.Anth.sch.	—	112 bez.
Groß.Pos.do.	4	104⅞ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	125 a 24½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	109 a 107½ bez.
Aach.-Mastr.	4	80½, 79, ½ bz.	Mgdb.-Hlbrn.	4	185 bez.
Amst-Rotterd.	4	82 G.	Mgdb.-Witth.	4	44½ B.
Berg.-Märk.	4	83½ a 83 bez.	" Prior.	5	100½ bez.
do. Prior.	5	103 G.	Mecklenburg.	4	48 a 47⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99⅛ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	134½ bez.	do. Prior.	4	99½ G.
do. Prior.	4	99⅛ G.	do. do.	4½	99½ G.
Berl.-Hamb.	4	113 bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ bez. B.	do. do. Zwgb.	—	65 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	56⅞, ¾, ½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	97 G.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99½ G.	Oberschl. L.A.	3½	220 a 219½ bez.
do. do.	4½	100⅛ bez.	do. L.B.	3½	183 bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	98½ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	149½ bez.	Prz.W., St.V	4	41 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	126 bez. B.	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85 B.	Rheinische	4	84½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	123½, 24, 23½	do. St.-Prior.	4	93½ bez.
do. Prior.	4½	102 B. [b.B	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	94½ bez.
Düßld. Elbrf.	4	89 B.	Starg.-Posen	3½	94½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	111⅛ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ B.
Kiel-Altona	4	108½ B.	Wilhelmsbhn.	4	213 B.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	115⅞ bez.	Sard.-E.Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span.neuedif.	1	
b.p.Schatzobl.	4	91⅛ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ B.
do.Bk.-C.L.A.	5	98⅛ bez.	Sch.LippeBS	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	111 a 110⅛ bez.
P.B.-O.500fl.	4	91½ B.	Deß.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	93 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 12 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. August. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1393. 1834r Loose —. 1839r Loose 138. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 233½. do. Prior. —. London 10.37. Augsburg 108⅛. Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128. — Gold 14. Silber 8½. An der Börse wollte man von eingetroffenen günstigen Nachrichten aus Constantinopel wissen.

Paris, 31. August. 3% Rente 79,40. 4½% 104,75. 3% Span. 43. 1% do. 23½. Oester. Silber-Anlehen 97½.

London, 31. August. Consols 97½. Span. 3% —. 1% Spanier 23⅛. Span. Certificate —. Mexican. 26⅛. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 96½. — Getreidemarkt. Weizenmarkt unverändert, der Getreidemarkt im Allgemeinen flau. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London daselbst 8 a 9⅛.

Amsterdam, 31. August. Metall. 5% Lit. B. $95\frac{3}{16}$. 5% Metall. $82\frac{9}{16}$. 2½% Metall. $42\frac{1}{4}$. Span. 1% $23\frac{1}{16}$. Span. 3% 43½. Wien kurz —. London kurz 11,77½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale $63\frac{1}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. In Metalliques lebhaftes Geschäft. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen fest. Raps pr October 72. Rüb-Oel pr October 39½. (Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 31. August. Leipzig-Dresden 216½ B., — G. Sächsisch-Baierische 91½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 102 G. Löbau-Zittau — B., 37½ G. Magdeburg-Leipziger 320 B. Berlin-Anhaltische 134½ B, 134 G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer — B., 112 G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 109 B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 167½ B. do. Lit. B. 161½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93⅞ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien — B., 110½ G.

Hamburg, 31. August. Berlin-Hamburg 112 G. Magdeburg-Wittenberge 43½ B. Köln-Mindener 122 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 47⅞ B. Altona-Kieler 108½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55⅞ G. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 81 B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 22 G. Sardinier 90½ G. Metall. 5% 94½ B. Stimmung fester und einige Course höher, namentlich für Köln-Mindener und Berlin-Hamburger Actien.

Paris, 29. August. Die Artikel der „Times" und des „Journals de Debats" über die orientalische Frage stimmten die Börse ungünstig, und selbst eine die Note des „Moniteurs" bestätigende Depesche aus Marseille blieb ohne erhebliche Wirkung, so daß es zu den niedrigsten Coursen schloß. Soc. mob. 872½. Rente 3% p. C. 79,10, und p. ult. 79,25. Rente 4½% p. C. 104,90 und p. ult. —. Bank-Actien 2800. Span. 3% 42⅛. do. 1% 23. Nordbahn 890. Sardinier —. Oesterr. Silber-Anlehen 97½.

London, 29. August. Consols auf die Nachricht des Friedens mit Burmah fester und bis 98⅛ a ½ bez. Portugiesen 45. Russen 4½% 101½. Spanier —. Sardinier 96½. Mexicaner —. Integrale 65. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahnactien zum Theil etwas höher.

Madrid, 26. August. 3% 44½. 1% $23\frac{1}{16}$. Coupons 3⅞.

Amsterdam, 30. August. Integrale $63\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% $23\frac{3}{16}$. — Span. 3% — Portug. $40\frac{3}{16}$. Russen 109½. Stieglitz 92⅛. Metall. 5% $82\frac{1}{16}$. Mexican. —. London 11,70 G. Hamburg $35\frac{1}{16}$ G. Wien — G. Course bei geringem Geschäft etwas flauer.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. September. Weizen loco n. Qual. 75 — 84 Rt. Roggen loco n. Qual. 55½ — 59 Rt. 82 ℔ pr September-October 54½ a 54½ Rt. bz. 82 ℔ pr October-November 54½ a 54½ Rt. bez. 82 ℔ pr Frühjahr 55 Rt. bz. B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 58 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 54 — 56 Rt. Hafer loco nach Qual. 28 — 32 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 42 — 44 Rt. Rüb-Oel loco 12 Rt. B. $11\frac{11}{12}$ Rt. G. pr September-October 12 Rt. B. $11\frac{11}{12}$ Rt. G. pr October-November $12\frac{1}{12}$ Rt. B. 12 Rt. bz. u. G. pr November-December $12\frac{1}{12}$ Rt. Brief 12 Rt. bezahlt und Geld. — Lein-Oel 12 Rt. bz. Raps 82 Rt. B. 80 Rt. G. Rübsen 80 Rt. B. 79 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 a 30½ Rt. bz., mit Faß — Rt. bez. pr September 30 a 29½ Rt. bz. pr September-October 27½ a 27½ a 27½ Rt. bz. pr October-November 26½ Rt. B. 26½ Rt. bz. u. G. pr November-December 25⅞ Rt. B. 25½ Rt. bz. u. Geld. pr Frühjahr 26 Rt. B. 25½ Rt. bez.

Roggen etwas stiller. — Spiritus ziemlich unverändert. Rüböl nahe Termine mehr angetragen; spätere behauptet.

Danzig, 27. August. Bei mehrentheils NO.- und NW.-Wind haben wir in den letzt verflossenen 8 Tagen leider wieder sehr viel Regenwetter gehabt, weshalb die Klagen unserer Landleute, daß der Theil des Weizens und des Sommergetreides, welcher noch auf dem Felde liegt, eine sehr schlechte Qualität liefern wird, und daß die Kartoffeln seit 1846 nicht so krank als dieses Jahr gewesen, wohl begründet sind. Dieses Ereigniß eröffnet uns leider die Aussicht einer größeren Theuerung! — Eine Probe Culmer Weizen diesjähriger Ernte zeigte eine sehr matte Farbe und ist nur 126 Pfd. schwer. Wenn Frankreich aus Vorsicht gegenwärtig auch vielleicht mehr Getreide kaufen läßt, als es bedarf, so ist doch anzunehmen, daß dasselbe eben kein Quantum von Bedeutung zum Export übrig haben wird, und da die Italienischen Staaten jedenfalls einen großen Theil der Zufuhren aus dem schwarzen Meere an sich ziehen werden, so bleibt Englands ohne Zweifel sehr großer Bedarf nur in Nord-Amerika und den Ostseehäfen zu decken übrig, und erscheinen aus diesen Gründen unsere heutigen Weizen-Preise noch lange nicht den höchsten Standpunkt erreicht zu haben. Die Englischen Müller und Getreidehändler scheinen durch den Freihandel mit großer Sicherheit auf genügende, nie abbrechende Zufuhren zu bauen und werden, stellt sich der Mangel erst sichtbarer heraus, sich um so mehr beeilen, das Versäumte einzuholen. Der Vorrath von Weizen auf hiesigen Speichern ist circa 15,000 Last, und circa 3000 Last liegen noch auf der Umarbeitung an der Weichsel, aber es ist anzunehmen, daß hiervon bereits circa 11,000 Last Weizen ans Ausland begeben und nur noch circa 7000 Last disponibel sind. Unter diesen Umständen erscheint es ganz natürlich, daß auch während dieser Woche an unserem Kornmarkt ein sehr reges Leben herrschte und gegen die Preise der vorigen Woche zu einer successiven Steigerung von circa 25 Fl. pr Last ein Umsatz von circa 1700 Last Weizen während der letzten 8 Tage stattfand. Da der Umsatz mehr auf mittelfeine und ordinaire Sorten beschränkt blieb, sind auch solche nur zu notiren, und zwar hochbunter 130, 131/32 ℔. 570, 595 a 600 Fl., bunter 127/32 ℔. 540 a 570 Fl. pr 60 Scheffel. Roggen von der neuen Ernte 119 ℔. 390 Fl. und alter vom Speicher an Consumenten 124/25 ℔. 420 a 430 Fl. bezahlt; eine Parthie 122 ℔. Polnischer alter Roggen zum Transito holte 390 Fl. pr 60 Sch. Winter-Rappsamen mit 565 Fl., Winter-Rübsen 550 Fl. bezahlt und dazu 70 Last umgesetzt. Rüböl 11½ Rt., raff. 12½ Rt. Br. Leinöl 10½ Rt. Br., 10½ Rt. bez. pr Ctr. Spiritus-Zufuhren so wie auf Lieferung in 14 Tagen auf 28 Rt. gehalten, 27½ Rt. G. Nach der Börse: Bei schwer bewölktem Himmel regnet es hier heute wieder fortwährend. Am hiesigen Kornmarkt forderten Eigner heute wieder c. 20 Fl. pr Last mehr und mußten sich Käufer bald darin fügen, worauf dann zu dieser Preis-Erhöhung c. 540 Last umgesetzt und für fein hochbunten Poln. 133 ℔. Weizen 650 Fl., hochbunten Polnischen 132/133 ℔. Weizen 635 Fl. pr 60 Sch. bezahlt wurden.

Breslau, 30. August. Größere Zufuhren als Bedarf, der Markt entschieden matter. Heute bezahlte man Weizen weißen 82 a 90 Sgr., gelben 80 a 88 Sgr., Roggen 57 a 67 Sgr., Gerste 48 a 54 Sgr., und Hafer 29 a 32½ Sgr. Oelsaaten merklich flauer und Preise niedriger. Raps 93 a 95 a 96 Sgr., Winterrübsen 90 a 93 Sgr., Sommerrübsen 78 a 82 Sgr. bez. Kleesaat nicht offerirt. Für weißes ist die Ernte entschieden ungünstig, rothes läßt sich erst Ende September beurtheilen. Man bezahlte für rothe 11½ a 12⅛ a 13 Rt., weiße 10 a 15 Rt. bez. Spiritus wenig belebt, loco 13 Rt. G., pr August —, pr September 12⅛ Rt. begeben. pr October 12 Rt. B., pr November—December —. Fernere Monate zu 11 Rt. keine Nehmer. Rüböl loco 12½ Rt. bez. Lieferung pr Herbst 12½ Rt. gefordert, 12½ Rt. G. Zink loco Ufer zu 6 Rt. 17 Sgr., ab Gleiwitz zu 6 Rt. 13 Sgr. und loco Bahnhof zu 6 Rt. 17 Sgr. begeben.

Magdeburg, 31. August. Weizen 68 a 76 Rt. Roggen 54 a 58 Rt., Gerste 38 a 44 Rt., Hafer 28 a 31 Rt. Spiritus loco 42½ Rt. pr 14,400 % Tr.

London, 29. August. Zufuhr von Weizen von Essex und Kent gut, aber mit wenig neuer Waare. Das Ganze räumte sich 2 a 3 s pr Qr. höher, als vor acht Tagen. Für fremden Weizen beschränkte Nachfrage bei 2 s über letzte Montags-notirungen. Schwimmende Ladungen zu 54 a 56 s pr Qr. für Ghirka einigemal gemacht. Gerste und Erbsen holen 1 s pr Qr. mehr. Bohnen unverändert. Hafer, mit Ausnahme von Russischem, 6 d a 1 s theurer. — Der höchste Preis von Mehl 60 s pr Sack, Faßmehl 1 a 2 s höher.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 31. August.	Abds. 9 U.	28 Zoll $1\frac{8}{10}$ Linien	+ 12 Gr.
Am 1. Septbr.	Morg. 7 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 12 Gr.
	Mittags 12 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 16 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5